

# botenstoff

März 2025

MIT EXTRA-TEIL  
SMART HOSPITAL

## Gesundheits- Standort Steiermark

Schulterschluss zwischen Gesundheitspolitik und Unternehmen



# Inhalt

03	Vorwort
04	Innovationen aus dem Land für das Land
08	„Hier kriegt uns keiner mehr weg!“
10	Wir dürfen uns nicht als Insel sehen
12	Daten sind der Schlüssel
———— SPECIAL ————	
14	How a Hospital Becomes Smart
18	Customer flow management solution for Feldkirch state hospital
19	“Smart Hospital”: Intelligent Software Meets Intelligent Processes
20	First “Autonomous Mobile Robot” in the logistics tunnel at Graz University Hospital
21	AI-Powered Communication Training:
22	Continuous Temperature Monitoring
23	KITGuideMe
24	Better MRI Videos Thanks to New Machine Learning Method
25	SMART Hospitals: Digital Competence for Healthcare
26	The ICT project PRESENT supports the development of smart hospitals
————	
27	Newcomer
28	News
36	Event Highlights
38	Upcoming events

## Impressum

Inhaltliche Verantwortung:  
Human.technology Styria GmbH  
Neue Stiftingtalstraße 2 | Eingang B | 1. Stock  
8010 Graz | Austria  
Mag.<sup>a</sup> Lejla Pock

Redaktion: Mag.<sup>a</sup> Eva Bucht | HTS  
Grafik: cardamom  
Coverbild: Nikola Milatovic  
Druck: Medienfabrik Graz  
Auflage: 700 Stück

Erscheinungsweise: drei Mal jährlich. Namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wiedergeben. Druck- und Satzfehler vorbehalten.

Erscheinungstermin: März 2025



**QR Code**  
Lesen Sie den botenstoff auch online auf Ihrem Smartphone.



## Vorwort

**Liebe Leserinnen und Leser,**

die Steiermark ist ein Land der Innovationen – und das spiegelt sich besonders in unserem Gesundheitssektor wider. In dieser Ausgabe von botenstoff widmen wir uns zwei zentralen Themen, die für die Zukunft der medizinischen Versorgung von entscheidender Bedeutung sind: dem Gesundheitsstandort Steiermark und dem Smart Hospital.

Unser Bundesland verfügt über eine starke Basis aus exzellenter Forschung, dynamischen Unternehmen und einer Gesundheitsversorgung, die sich den Herausforderungen der Zukunft stellt. Gerade die enge Zusammenarbeit zwischen Politik, Wissenschaft und Wirtschaft schafft Synergien, die über die Grenzen der Steiermark hinauswirken. Wie diese Kooperation erfolgreich gelingt, zeigt das Interview mit unserem Gesundheitslandesrat, der die Weichen für eine nachhaltige und moderne Gesundheitsversorgung stellt.

Im Spezialteil Smart Hospital werfen wir einen Blick in die Zukunft der Krankenhäuser. Unsere Cluster-Mitglieder entwickeln Lösungen, die Effizienz und Patientensicherheit steigern, digitale Prozesse optimieren und die Versorgung noch besser an die Bedürfnisse der Menschen anpassen. Ob KI-gestützte Diagnostik, innovative Patientensteuerung oder smarte Assistenzsysteme – die steirische Medizintechnikbranche setzt Maßstäbe und zeigt, wie Digitalisierung das Gesundheitswesen transformieren kann.

Innovationen entstehen nicht im Alleingang, sondern durch Austausch, Mut und den Willen, neue Wege zu beschreiten. Als Cluster verstehen wir uns als Brücke zwischen Forschung, Unternehmen und Gesundheitseinrichtungen. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, die Steiermark als Vorreiter in der Medizintechnologie weiter zu stärken.

Viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe wünscht Ihnen  
Lejla Pock  
Human.technology Styria GmbH

Foto: Oliver Wolf

**Lejla Pock**  
[lejla.pock@human.technology.at](mailto:lejla.pock@human.technology.at)



# Innovationen aus dem Land für das Land

Was braucht es, um Innovationen im Gesundheitswesen anzuregen, im Land zu platzieren und international zu verbreiten? Kein leichtes, aber ein mögliches Unterfangen, wie die steirische SkinScree-App zeigt. Eine Geschichte über Erfolge, Hindernisse und Erfordernisse für die Zukunft.

Mit der Software und SkinScree-App für Mobiltelefone des Grazer Medizintechnik-Start-ups Medaia lassen sich hautkrebsverdächtige Veränderungen in einem Frühstadium erkennen und können somit auch schnellstmöglich ärztlich abgeklärt werden. Diese durch Studien belegte Früherkennung durch Einsatz von künstlicher Intelligenz spart Behandlungskosten, die in späteren Krankheitsstadien enorm ansteigen. Deshalb wird die steirische SkinScree-Software nun auch in die App des Gesundheitsministeriums implementiert und das Pilotprojekt zur Früherkennung startet landesweit in ausgewählten Pilotregionen im März dieses Jahres wie Medaia-Geschäftsführer Albin Skasa berichtet.

Allerdings findet die Implementierung des innovativen steirischen Tools nicht in Österreich statt, sondern in Portugal. Albin Skasa: „Es braucht in unserem Gesundheitssystem meiner Ansicht nach Mut vom Gesetzgeber wie auch von den für die Gesundheit verantwortlichen Institutionen wie dem Gesundheitsministerium, den Sozialversicherungsträgern u.a., innovative Ideen in Pilotprojekten zu testen – so wie wir das bspw. in Portugal machen können – und dann

zu validieren. Insbesondere KI ist dafür prädestiniert, da für valide Aussagen gewöhnlich eine größere Menge an Daten notwendig ist.“

## Fragmentierte Szene

Das Gesundheitswesen des Landes ist allerdings äußerst fragmentiert – politisch und regulatorisch zuständig sind, je nach Anwendungsfeld, der Bund, die Länder, die Kommunen sowie die Kammer-Organisationen; Zahler sind die verschiedensten Sozialversicherungen, öffentliche und private Träger, private Krankenversicherungen usw. usf. Die Patient\*innen wiederum bekommen von all dem nur wenig mit, beklagen sich über immer länger werdende Wartezeiten und teurer werdende medizinische wie pflegerische Leistungen. Aus den Medien erfährt die erstaunte Bürger\*in, dass die Befundübermittlung zwischen Arzt\*innen, Sozialversicherungen und Krankenanstalten bis heute mittels Telefax abgewickelt wurde.

Auf der anderen Seite gibt es in der Steiermark und Österreich immer mehr innovative kleine und große Unternehmen, Start-ups und Spin-offs aus Unis und Forschungseinrichtungen im Medi-

„Im Gesundheitssystem der Steiermark braucht es ganz klar mehr Mut dazu, Innovationen auch in die Breite zu bringen.“

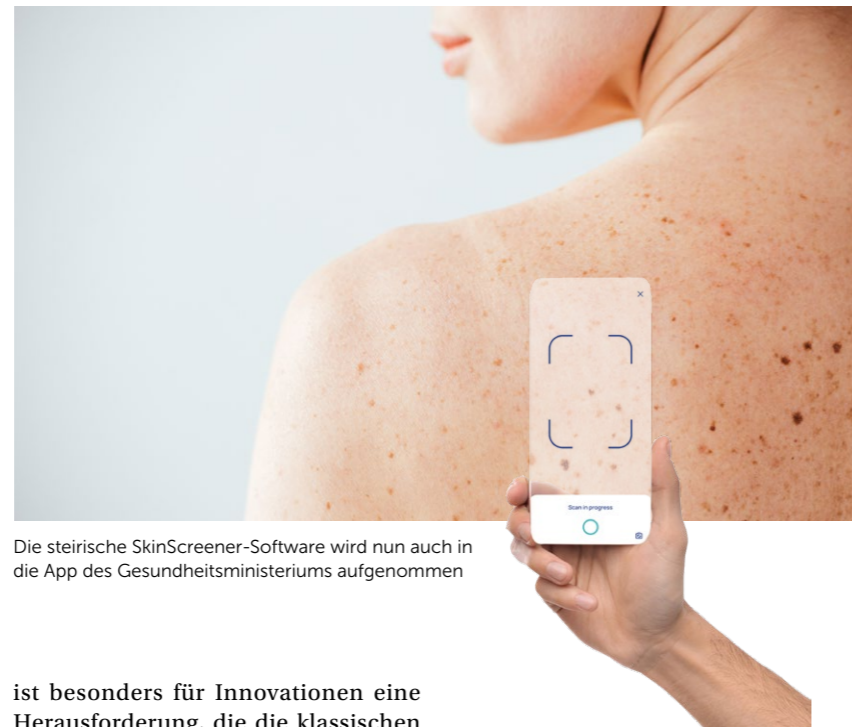
Albin Skasa

zin-, Medizintechnik- und Pharma-Sektor. Die meisten Expertinnen und Experten sind sich einig darüber, wie man diese Innovationen in die Gesundheitsmärkte bringen und wie Innovation in Europa entstehen und gehalten werden kann. „Die Politik wäre hier gefordert, einerseits ein allgemein unternehmerfreundlicheres Klima zu schaffen und auch die in Österreich entstehenden und entstandenen Lösungen in Healthtech einzusetzen und zu erproben; so sollten öffentlich geförderte Pilot-Projekte ‚unbürokratischer‘ durchgeführt werden können und es muss für Investoren mehr Anreize geben, in Innovationen zu investieren“, analysiert Herwig Loidl, Sprecher des eHealth-Arbeitskreises der Wirtschaftskammer Österreich.

Der steirische Gesundheitslandesrat Karlheinz Kornhäusl meint zum „Faxproblem“ und zum Lückenschluss zwischen Innovation und Anwendung in der Gesundheitsversorgung (siehe auch Interview auf Seite 10): „Wenn alle Akteure – von Ärzt\*innen über Spitalsträger bis hin zu den Sozialversicherungen – an einem Strang ziehen, wird es möglich, digitale Innovationen schneller in die Praxis umzusetzen. Es wurde beschlossen, dass eine einheitliche österreichweite Lösung angestrebt werden soll. Wir müssen Projekte vorantreiben, die den Patient\*innen zugutekommen – wie etwa die Teledermatologie, die gerade bei den Wartezeiten eine echte Entlastung bietet.“

#### Daten-Zersplitterung

Durch die fast unendlich vielen Akteure im Gesundheitswesen kommt es zu einer „Daten-Zersplitterung“. Günter Schreier, thematischer Koordinator des „Digital Health Information Systems Teams“ des AIT Austrian Institute of Technology mit Sitz in Graz, berichtet dazu (siehe auch Seite 12): „Das System ist extrem komplex mit einer sehr hohen Fragmentierung in der Versorgung („Primary Use of Health Data“), die leider auch in die Forschung durchschlägt („Secondary Use of Health Data“). Viele Akteure und deren Interessensvertretungen haben teils undurchschaubare bürokratische Prozesse geschaffen. Dies



Die steirische SkinScreener-Software wird nun auch in die App des Gesundheitsministeriums aufgenommen

ist besonders für Innovationen eine Herausforderung, die die klassischen Versorgungssegmente sprengen, z.B. für ‚Digital Health‘-Innovationen wie Gesundheits-Apps (DIGAs) bzw. Telehealth- und Therapiemanagement-Solutions, die helfen, die Grenzen zwischen dem Krankenhaus und dem Bereich der Niedergelassenen zu überwinden. Fehlende Vorgaben zur Dokumentation und zum Datenaustauschformat machen eine durchgängige Datenverfügbarkeit unmöglich.“

Ein Horn, in das auch ein Vertreter eines Krankenanstalten-Betreibers stößt, der

## „Wir müssen EIN Gesundheitsportal für ganz Österreich schaffen, zum Beispiel in ELGA integriert, und brauchen die Realisierung EINER Faxabläse für Österreich, sonst versinkt die Basis in Bürokratie.“

Gerd Hartinger

aus der Praxis berichtet: „Wir müssen EIN Gesundheitsportal für ganz Österreich schaffen, zum Beispiel in ELGA integriert, und brauchen die Realisierung EINER Faxabläse für Österreich, sonst versinkt die Basis in Bürokratie“, sagt Gerd Hartinger, Geschäftsführer der Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz (GGZ). Im Grunde sind anschlussfähige Daten-Infrastrukturen Grundvoraussetzung für alle innovativen digitalen und KI-Anwendungen. Gerade auch für privatwirtschaftliche Betreiber

© Medaia

© Orther



AAL Haus Esther

sind innovative Lösungen mit neuen Technologien essenziell. „Für die Privatklinik Ragnitz ist es in der Zukunft enorm wichtig, in KI-Lösungen zu denken, insbesondere im Verwaltungsbereich aber auch im pflegerischen Bereich. Wir im privaten System unterscheiden uns vom öffentlichen System insbesondere durch Gewinn-Orientierung und die Anforderung, einen Betrieb gesund führen zu müssen im derzeitigen Umfeld von Personal- und Ressourcenmangel“, berichtet Pedram Afschar, Geschäftsführer und ärztlicher Direktor der PremiQa Med Privatkliniken GmbH.

#### Vom Billigst- zum Bestbieter

Es gilt also auch, neben einer internationalen Innovations-Perspektive vermehrt regionale Ressourcen zu nutzen. Das Problem, das viele Gesundheitseinrichtungen dabei haben, nennt sich „Billigstbieter-Prinzip“; das heißt bei größeren Ausschreibungen von Material und Dienstleistungen muss sehr oft und gesetzlich vorgegeben der Billigstbieter beauftragt werden. Hier wünschen sich viele Verantwortliche, auch Kriterien abseits des Preises wie nachhaltige Produktion und regionale Wertschöpfung berücksichtigen zu können. Der verantwortliche Politiker will das künftig ebenfalls forcieren: „In der Steiermark setzen wir bewusst vermehrt auf das

„Bestbieterprinzip“, bei dem nicht nur der Preis, sondern auch die Qualität und die regionale Wertschöpfung berücksichtigt werden. Es ist uns wichtig, dass bei Ausschreibungen die regionalen Unternehmen und ihr Know-how stärker einbezogen werden, um so die lokale Wirtschaft zu fördern und Arbeitsplätze in der Region zu sichern“, so der steirische Gesundheitslandesrat.

#### Innovationen braucht das Land

Was benötigen nun Einrichtungen wie die Geriatrischen Gesundheitszentren, um neue Technologien und regionale Ressourcen nutzen zu können? Gerd Hartinger: „Wir brauchen das Bestbieter-Prinzip bei Ausschreibungen, attraktive Förderschienen für Gesundheitseinrichtungen als Anwendungspartner in Forschungs- & Entwicklungsprojekten und einen selektiven Zugang zu Start-ups. Die Schwerpunktsetzung muss lauten: Finanzierung bzw. attraktive Förderschienen für F&E-Arbeit und die Implementierung von Innovationen in Pflegeeinrichtungen, denn diese fallen derzeit überall durch den Rost. Es geht auch um die Unterstützung der weniger werden Pflegekräfte durch digitale Hilfen.“ Ein großer Vorteil für die steirischen Unternehmen aus österreichischer Perspektive ist die Arbeit des Humantechologie-Clusters, der den Unternehmen

mit seinen Aktivitäten dabei hilft, „die Sicht auf internationale Aktivitäten zu ermöglichen und anzudocken und so frühzeitig über den Tellerrand hinaus internationale Inputs zu sammeln und auch international aufzutreten“, berichtet Herwig Loidl. Günter Schreier vom AIT meint: „Wir brauchen eine Innovationskultur, eine Innovationscommunity, einen Governance-Rahmen und eine technische Infrastruktur für Primary- & Secondary Use of Health Data. Daten sind der Schlüssel. Außerdem brauchen wir den Mut, bestehende Prozesse zu hinterfragen und ggf. zurückzunehmen, wenn sie nicht evidenzbasiert sind.“

Noch einen Vorschlag dazu, wie man Innovationen im Lande hervorbringen und halten kann, hat Gerd Hartinger, und zwar „die Kopplung von öffentlicher Finanzierung von Gesundheitseinrichtungen an deren Investitionen in Innovationstätigkeit“. Das Bewusstsein für einen notwendigen Kurswechsel bei den politisch Verantwortlichen und den Betreibern im Gesundheitssystem ist also vorhanden. Die Forscher\*innen und Unternehmer\*innen liefern neueste Ideen, Erkenntnisse, Innovationen und Produkte am laufenden Band. Nun heißt es, die Kluft zwischen Innovation und Anwendung zu überbrücken und, um es mit den Worten des Dichters zu sagen: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“



# „Hier kriegt uns keiner mehr weg!“

Graz und die Steiermark bieten Start-ups und jungen Unternehmen sehr gute Bedingungen. Aber was macht dieses Ökosystem einzigartig? Warum ist die Infrastruktur gerade im Bereich der Life Sciences besonders unterstützend?

Lejla Pock und Pascal Mülner im Gespräch mit Ulrich Weigelt, CEO von RobotDreams.

**Lejla Pock: RobotDreams wurde ja ursprünglich in Deutschland gegründet. Was hat dich dazu bewogen, dich hier niederzulassen?**

Ulrich Weigelt: Tatsächlich war es ein kultureller Grund, der uns hierhergebracht hat. Als mein Partner und ich mit RobotDreams anfangen, war unsere erste Aufgabe natürlich, Investoren und Partner für klinische Studien zu finden. Ich wandte mich an Universitätskliniken in Deutschland, aber wir stießen auf eine sehr begrenzte Offenheit gegenüber unserer hochinnovativen Idee. Das war frustrierend, also beschlossen wir, es außerhalb Deutschlands zu versuchen. Damals nahmen wir Kontakt zu Barcelona und Graz auf. Die führenden Kardiologen der jeweiligen Universitätskliniken sagten, sie wären offen für ein Gespräch. Wegen der Sprache entschieden wir uns dafür, uns zuerst einen Eindruck von Graz zu verschaffen.

**Lejla Pock: Und wie war der erste Eindruck?**

Lass mich meine Lieblingsgeschichte erzählen: Bei unserem ersten Treffen mit den Kardiologen in Graz war auch Lorenz Neuhäuser von Human.technology Styria anwesend. Noch während unseres Meetings organisierte er weitere Termine. Das bedeutete, dass unser Mittagessen ausfiel und wir direkt in den Science Park gebracht wurden, wo wir Martin Mössler trafen. Er sagte sofort: „Ich will euch hier haben!“ Diese Offenheit war unbeschreiblich. Direkt danach hatten wir einen Termin an der Fachhochschule Joanneum. Als wir dort in die Lobby kamen, leuchtete uns schon von einem großen Bildschirm entgegen: „Willkommen RobotDreams!“. Aber mein wahres Highlight war der Weg zum Flughafen. An einer Ampel hielt neben uns ein Radfahrer. Lorenz kurbelt das Fenster herunter und sagt: „Ich habe hier den CEO eines fantastischen Start-ups im Auto. Große Erfolgsgeschichte – lass uns später sprechen!“ Später stellte sich heraus, dass der Radfahrer der Leiter eines Krankenhauses in Graz war. Das war der Moment, in dem wir entschieden: Wir ziehen nach Graz.

**Pascal Mülner: Es gibt ein breites Netzwerk von Universitäten, Start-ups, KMU, großen Unternehmen und Forschungszentren. Wie erlebst du den Wissensaustausch innerhalb dieses Netzwerks?**

In der Steiermark wird Austausch wirklich gelebt, was sich u.a. auch in den vielen Events, Networkings und Konferenzen zeigt. Ich habe einen Vergleich mit einem norddeutschen Cluster, und der Unterschied ist wie Tag und Nacht. In Deutschland erfährt man vieles nur über Newsletter, während in der Steiermark persönliche Aktivitäten und Veranstaltungen entscheidend sind. Hier wird Innovation tagtäglich gelebt. Ein deutscher Kollege fragte mich einmal fast schockiert: „Ist das eine Sekte?“ (lacht). Deshalb sage ich auch privat: Uns kriegt hier keiner mehr weg!

© Oliver Wolf

## „Hier wird Innovation tagtäglich gelebt.“

Ulrich Weigelt

**Lejla Pock: Was sind eure nächsten Schritte bis zum Markteintritt?**

Wir führen gerade eine Studie mit der MedUni Graz durch, die von der FFG gefördert wird. Zudem haben wir als Teil des ESA Business Incubators am Science Park eine kleine Förderung erhalten, da unsere Technologie auch für die Weltraumforschung interessant sein könnte. Unser Markteintritt ist für 2026 geplant.

**Pascal Mülner: Welche Märkte sind für RobotDreams interessant?**

Unser Hauptsitz bleibt in Österreich, das ist klar. Aber für unsere Produktzulassung müssen wir eine multizentrische Studie durchführen. Die Folgestudie wird zeigen, ob die Technologie auch bei anderen Ethnien funktioniert. Dafür müssen wir in die USA, den Nahen Osten und Afrika gehen.

Die Steiermark ist auch bei der Internationalisierung eine große Hilfe: Über die Med Uni Graz habe ich eine Verbindung zur Cleveland Clinic in den USA herstellen können, die Interesse an einer Studie mit uns hat. Wir stehen auch in Gesprächen mit einem großen kanadischen Forschungsinstitut. Zudem sind wir mit HTS-Unterstützung zur Global Health Exhibition nach Saudi-Arabien und zur Arab Health nach Dubai gereist, wo wir Kontakt zu einer sehr großen Gesundheitsorganisation knüpfen konnten. Diese möchte nicht nur eine Studie mit uns durchführen, sondern könnte auch als Investor einsteigen.

**Lejla Pock: Wie „international“ ist die Steiermark?**

Es gibt hier einen spürbaren Internationalisierungstrend, auch weil ihr als Cluster diese Entwicklung ja stark vorantreibt. Immer mehr Unternehmen merken, wie sinnvoll es ist, frühzeitig internationale Märkte zu erkunden.

Danke für das Gespräch!

# Wir dürfen uns nicht als Insel sehen

Ein Gespräch mit Gesundheitslandesrat Karlheinz Kornhäusl über Medizin, Politik und aktuelle Herausforderungen des Gesundheitssystems.



Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl

**botenstoff: Sehr geehrter Herr Landesrat, Sie sind Arzt und nun politisch Verantwortlicher für die Gesundheitsbelange. Was sind Ihren Erfahrungen nach die größten Unterschiede zwischen der Arbeit als verantwortlicher Arzt und als Gesundheits-Landesrat?**

Karlheinz Kornhäusl: Es gibt sowohl Unterschiede als auch viele Gemeinsamkeiten. Als Arzt habe ich im Gesundheitssystem gearbeitet, jetzt als Landesrat arbeite ich am System. Der wesentliche Unterschied liegt im „großen Ganzen“ – in der Politik ist man auf viele Partner im Gesundheitssystem angewiesen: verschiedene Institutionen, Organisationen und Akteur\*innen. Da braucht es ein umfassendes Zusammenspiel, um die richtigen Lösungen zu finden. Es ist aber auch in der Politik genauso wichtig wie in der Medizin, immer die Perspektive der anderen einzunehmen. Ob als Arzt oder Landesrat – man muss auf die Menschen zugehen, sie respektvoll behandeln und ihre Bedürfnisse ernst nehmen. Die Zeit mit den Patient\*innen, das Zuhören und die Zuwendung sind entscheidend – und genau diese Themen prägen auch meine Arbeit in der Politik.

**Die Steiermark gilt als „Land der Forschung und Innovation“. Vor Kurzem war zu lesen, dass die Befundübermittlung zwischen Ärzt\*innen, Sozialversicherungen und Krankenanstalten immer noch mit dem Fax abgewickelt wurde. Auf der anderen Seite sind wir Vorzeigeland für e-Health-Anwendungen wie Herzmobil, Telewundmanagement und weitere. Am Standort gibt es eine Reihe an innovativen Start-ups und etablierten Firmen sowie Spitzenforschung, die im Bereich der Gesundheits-Software Lösungen entwickeln und anbieten. Wie könnte man die Lücke zwischen Entwicklung und Innovation und der Gesundheitsversorgung Ihrer Meinung nach schließen?**

Wir sind in der Steiermark tatsächlich ein Vorzeigeland in Bezug auf e-Health, und es ist mir ganz besonders wichtig, die Zusammenarbeit auch mit anderen Bundesländern zu stärken. Wir dürfen uns nicht als Insel sehen, sondern müssen über den Tellerrand hinausblicken und voneinander lernen. Das betrifft nicht nur technische Entwicklungen, sondern auch die Zusammenarbeit auf politischer Ebene. Wenn alle Akteure – von Ärzt\*innen über Spitalsträger bis hin zu den Sozialversicherungen – an einem Strang ziehen, wird es möglich, digitale Innovationen schneller in die Praxis umzusetzen. Es wurde beschlossen, dass eine einheitliche österreichweite

Lösung angestrebt werden soll. Wir müssen Projekte vorantreiben, die den Patient\*innen zugutekommen – wie etwa die Teledermatologie, die gerade bei den Wartezeiten eine echte Entlastung bietet.

**Auch aus Ihrer Erfahrung als Arzt heraus gesprochen: Was bedeutet Innovation im Krankenhausalltag, wie sehr sind neue Technologien wie Diagnostik-Software, KI-Systeme u.ä. in der Praxis etabliert?**

Innovation im Krankenhausalltag ist eine zentrale Komponente für die Weiterentwicklung der medizinischen Versorgung. Neue Technologien, insbesondere solche, die auf Künstlicher Intelligenz basieren, haben die Art und Weise, wie wir Diagnosen stellen und Behandlungen durchführen, erheblich verändert. Ein Beispiel ist das Projekt „OnkoMobil“ für die Teleonkologie, das die Versorgung für Patient\*innen mit Krebserkrankungen vereinfacht und verbessert. Unsere Vision ist es, digitale Lösungen zu entwickeln, die auch im ambulanten Bereich wirken – etwa durch die Verkürzung von Wartezeiten. Die Telemedizin stellt einen wichtigen Baustein für eine unabhängige Gesundheitsversorgung dar, die sowohl digital als auch in der persönlichen Betreuung verankert ist. Bei aller Technologie ist aber entscheidend, dass die Menschen mit ihren Bedürfnissen im Mittelpunkt stehen: Eine App kann keine Berührung ersetzen und die Künstliche Intelligenz keine Zuwendung.

**Ganz generell gefragt: Wie kann die Gesundheitspolitik innovative Unternehmen und Organisationen unterstützen? Viele Krankenhausbetreiber klagen zum Beispiel auch darüber, dass sie nach dem Billigstbieterprinzip handeln müssen und damit regionale Aspekte oft zu kurz kommen.**

In der Steiermark setzen wir bewusst vermehrt auf das „Bestbieterprinzip“, bei dem nicht nur der Preis, sondern auch die Qualität und die regionale Wertschöpfung berücksichtigt werden. Es ist uns wichtig, dass bei Ausschreibungen die regionalen Unternehmen und ihr Know-how stärker einbezogen werden, um so die lokale Wirtschaft zu fördern und Arbeitsplätze in der Region zu sichern. Dort wo gesetzlich möglich, bemüht sich die KAGes, regionale Beschaffungen zu forcieren. Ich bin überzeugt, dass so die Resilienz des Gesundheitssystems gestärkt und gleichzeitig die regionale Wirtschaft gefördert wird. Die Gesundheitspolitik muss weiterhin offen für neue Lösungsansätze sein – mit den Antworten der Vergangenheit werden wir die Fragen der Zukunft nicht lösen können.

**Was erwarten Sie sich von Forschung und Unternehmen im Kontakt mit der Gesundheitspolitik des Landes?**

Für die Gesundheitspolitik ist es wichtig, dass wir einen offenen Dialog mit den Forschungs- und Unternehmenspartnern pflegen. Wir sehen täglich, wie die Medizinische Universität Graz in der Forschung hervorragende Arbeit leistet. Der Austausch zwischen der Forschung und der Gesundheit ist dabei

„Unsere Vision ist es, digitale Lösungen zu entwickeln, die auch im ambulanten Bereich wirken – etwa durch die Verkürzung von Wartezeiten.“

Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl

unverzichtbar. Es ist von großem Wert, wenn Unternehmen und Forschungseinrichtungen uns zeigen, wo sie Unterstützung benötigen und welche Hürden es zu überwinden gilt. Viele Herausforderungen können erst dann erkannt werden, wenn jemand darauf hinweist. Ich denke da an das große Thema der Entbürokratisierung. Man glaubt gar nicht, wie viele Hürden und Grenzen es gibt, bis einem jemand von all den kleinen und großen Problemen erzählt.

**Und was erwarten Sie sich als Gesundheitspolitiker generell von innovativen Unternehmen und Start-ups im Rahmen des komplexen österreichischen Gesundheitssystems mit den fast unendlich vielen verschiedenen Zuständigkeiten?**

Wir müssen bereit sein, den „Masterplan Gesundheit Österreich“ als Grundlage für eine umfassende Weiterentwicklung zu verstehen. Die Unternehmen, die in diesem Bereich tätig sind, müssen nicht nur mitgedacht, sondern auch eingebaut werden. Viele Dinge werden in unserem Gesundheitssystem nach wie vor nach dem Motto „das haben wir immer schon so gemacht“ entschieden, obwohl gerade in der digitalen Welt längst neue, effizientere Ansätze möglich sind. Wir müssen neue Denkansätze entwickeln, um das Gesundheitswesen neu zu denken. Veränderungswille ist der Schlüssel – wer das Gute bewahren will, muss bereit sein, einiges zu verändern. Wir müssen den Menschen die Angst vor Veränderung nehmen und sie bei der Hand nehmen, wenn es darum geht, neue Wege zu gehen. Das geht nicht von heute auf morgen, aber miteinander bin ich guter Dinge, dass wir das Schritt für Schritt schaffen werden.

**Vielen Dank für das Gespräch!**

# Daten sind der Schlüssel

Ein Gespräch mit Günter Schreier, Thematischer Koordinator des „Digital Health Information Systems Teams“ des AIT Austrian Institute of Technology, über fehlende regionale Ansprechpartner, die Komplexität des österreichischen Gesundheitswesens und Innovationserfordernisse.

**botenstoff: Was zeichnet Ihrer Erfahrung nach den „Standort Steiermark“ im Gesundheitswesen und den Life Sciences aus bzw. was unterscheidet ihn von anderen Regionen?**

Günter Schreier: Die Steiermark ist seit nunmehr fast 25 Jahren der Hauptsitz des „Digital Health Information Systems Teams“ des AIT Austrian Institute of Technology GmbH. Wir schätzen den offenen Dialog mit den Partnern im steirischen Gesundheitswesen, angefangen vom Gesundheitsfonds, der Landesregierung, der KAGes und anderen Spitälern, der Med Uni Graz bis hin zu den niedergelassenen Ärzten, Gesundheitszentren und freiberuflichen GDAs und der steirischen Ärztekammer. Leider fehlen in diesem lokalen Ökosystem sehr oft die Bezahler, z.B. die ÖGK, wo wir seit der Zusammenlegung der Kassen keinen lokalen Ansprechpartner mehr haben.

**Wie beurteilen Sie die Komplexität im österreichischen Gesundheitswesen v.a. auch in Hinblick auf die Datenverfügbarkeit?**

Das System ist extrem komplex mit einer sehr hohen Fragmentierung in der Versorgung („Primary Use of Health Data“), die leider auch in die Forschung durchschlägt („Secondary Use of Health Data“). Viele Akteure und deren Interessensvertretungen haben teils undurchschaubare bürokratische Prozesse geschaffen. Dies ist besonders für Innovationen eine Herausforderung, die die klassischen Versorgungssegmente sprengen, z.B. für „Digital Health“-Innovationen wie Gesundheits-Apps (DI-

GAs) bzw. Telehealth- und Therapie-management-Solutions, die helfen, die Grenzen zwischen dem Krankenhaus und dem Bereich der Niedergelassenen zu überwinden. Fehlende Vorgaben zur Dokumentation und zum Datenaustauschformat machen eine durchgängige Datenverfügbarkeit unmöglich.

**Wie kann man aus Ihrer Sicht in naher Zukunft Innovationen im Land hervorbringen bzw. im Land halten; was muss man ggf. verstärken?**

Wir brauchen eine Innovationskultur, eine Innovationscommunity, einen Governance-Rahmen und eine technische Infrastruktur für beides – Primary- & Secondary Use of Health Data. Daten sind der Schlüssel. Außerdem brauchen wir den Mut, bestehende Prozesse zu hinterfragen und ggf. zurückzunehmen, wenn sie nicht evidenzbasiert sind. Dies schafft Raum und Ressourcen für Innovationen! Wir haben unsere beiden strategischen Forschungsprogrammlinien darauf ausgerichtet, brauchen aber Unterstützung, die daraus entstehenden wie die entstandenen Konzepte umzusetzen:

a) Digital Health Innovation Platforms: Infrastrukturen, in die alle Partner im Gesundheitswesen ihre Innovationen einbringen können und einen raschen Zugang zur realen Versorgung bekommen können. Damit können sie sich auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren und müssen ihre Energie nicht mit (leider essentiellen) Nebenthemen verschwenden (z.B. Zugang zu ELGA, Zugang zu Healthcare-Providern, klinische Studien, Zugang zu Daten).

b) Digital Health Data Spaces: Data Space Nodes als benutzerfreundliche Endpunkte in Datennetzwerken, die den Zugang zu (vernetzten) Daten, angelehnt an den EHDS - unter Wahrung aller ethischen und datenschutzrechtlichen Vorgaben - ermöglichen und als Opt-In für Studien, Register und bestehende Datenbanken dienen.

Danke für das Gespräch!



eHealth Plattform -  
AIT Austrian Institute  
Of Technology  
[www.ait.ac.at](http://www.ait.ac.at)



Günter Schreier, Leitender Wissenschaftler des „Digital Health Information Systems Teams“ im Center for Health & Bioresources des AIT Austrian Institute of Technology

© AIT/privat

# botenstoff

SPECIAL



# Smart Hospital



© Adobe Stock

Interview with Gerald Sendlhofer

# How a Hospital Becomes Smart

We spoke with Gerald Sendlhofer, Head of Quality and Risk Management at the University Hospital of Graz, about the concept of a “Smart Hospital” and asked him to provide insights into this exciting future-oriented topic.

**Mr. Sendlhofer, how do you define a “Smart Hospital”? What core aspects truly make a hospital smart?**

Fundamentally, with a Smart Hospital I associate mainly two aspects. First, the ability to digitize processes. Second, the ability to think about workflows in a „smart“ way, regardless of the level of digitalization. In my view, hospitals become more efficient in this manner, ultimately evolving into a „Smart Hospital.“

**How has the concept of Smart Hospitals developed in recent years, and what trends do you currently see?**

Before the pandemic, most of our patient safety projects were of „analogue“ nature: meetings were held in person, paper-based checklists were created, different risk assessment scores were manually calculated and we used hand written hospital records or diabetes charts. Nowadays, nearly all projects of the Department for Quality and Risk Management are almost of digital nature and are carried out in cooperation with many outstanding partners within and outside the Styrian Hospital Association Ltd.

The introduction of the digital fever chart at the University Hospital of Graz was, in my view, the pivotal point for further digitalization initiatives. By now, the diabetes chart has been almost entirely replaced by the decision-support system called Glucotab. Patient wristbands have been equipped with barcodes, enabling scanning for certain safety reasons. The paper-based surgical safety checklist

has been digitized and was interactively linked to the digital fever chart. Prediction tools are under development or have already been implemented. Meanwhile, a delirium prediction tool is used, displaying the individual risk for delirium on the day of admission of the respective patient.

Further digitalization projects together with the Medical University of Graz, such as “SiMED – Safe Medication through AI” or “CoPilot-Gesundheit”, a Patient Journey App for elective hip surgeries, are further innovative digital solutions.

**How do you successfully integrate new digital solutions into existing hospital structures? Where do you see the biggest challenges?**

Integrating new solutions into everyday operations is sometimes a mix of “curiosity and resistance”. On the one hand, employees hope for work simplification through digitalization. On the other hand, there is always a certain fear of the unknown. What does the new tool do better? Is it even safe and reliable? These are legitimate concerns. However, once a digital solution is implemented and initial problems and operational uncertainties are resolved, acceptance prevails.

We also recognized that the integration of new solutions works better and is more beneficial, when the future “users” are involved from the very first day. Therefore, the University Hospital of Graz and the Medical University of Graz try to develop ideas and become development partners in some digitalization



„Digitalization enhances both patient and employee safety.“

Gerald Sendlhofer

projects. This has the advantage that specific needs can be identified with future users, which are then implemented iteratively with the development partners. This guarantees that users receive practical and user-friendly tools.

**Are there best-practice examples of Smart Hospitals that could serve as models?**

I only have an overview of a small part of these rapidly evolving market and their developments. This is why I decided to organize the conference „Bits & Bytes – The Hospital of the Future“ for the University Hospital of Graz together with the Medical University of Graz. Leading experts from Austria and abroad will provide insights into many topics and developments. We will also discuss relevant topics such as ethics, patient safety, IT security or legal aspects in the AI context.

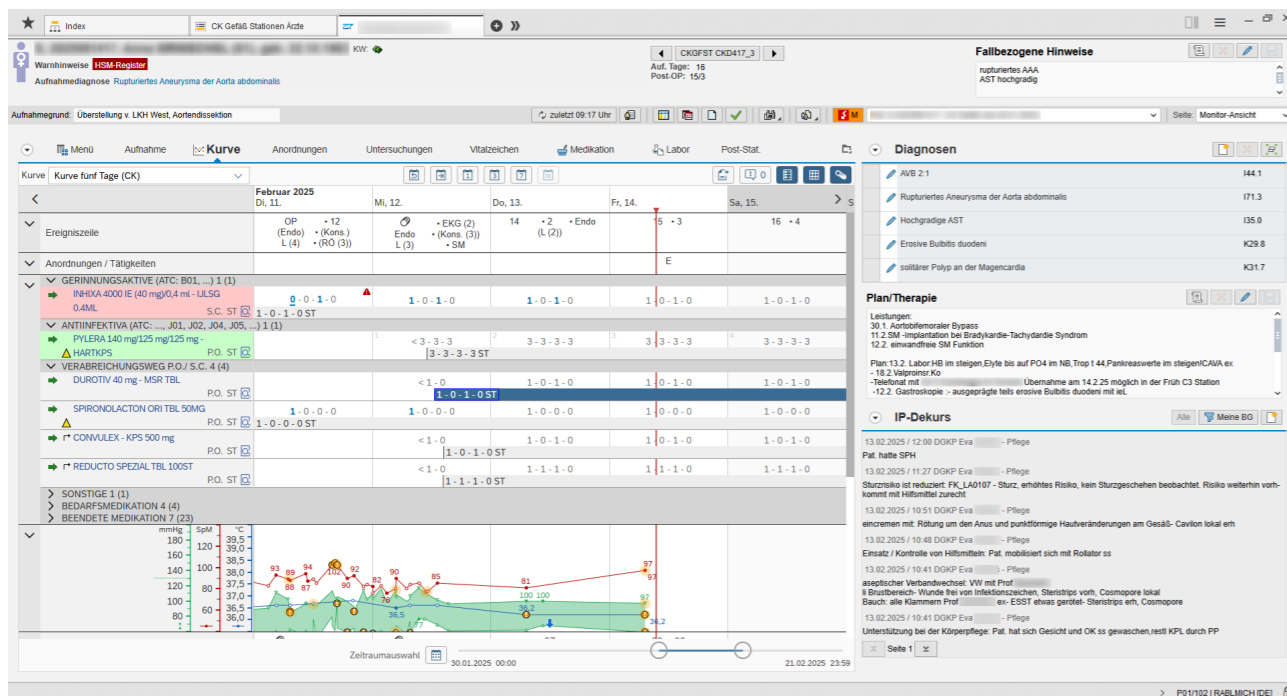
For example, the Chief Information Officer from Aarhus University Hospital,

a hospital which is often mentioned as one of the leading „Smart Hospitals,“ will present how they address digitalization topics. Additionally, companies such as Microsoft, CANCOM, Infineon or Merkur Versicherung will showcase their developments and provide an outlook on the near future. The event in late September 2025 will also offer opportunities to engage with leading IT companies and start-ups.

**How do patients specifically benefit from a Smart Hospital? Are there measurable improvements in care?**

Digitalization enhances both patient and employee safety. First, verification possibilities to increase safety are created—such as patient identification before a certain procedure, or prior diagnostic steps, transportation, or medication administration. Second, certain tasks can be delegated to AI tools, such as decision-support systems, prediction tools or chatbots. Patients will in some occa-





Screenshot of a digital fever chart  
Quelle: FMI, KAGes

sions no longer need to visit a hospital, as this can be conveniently conducted via teleconference from home, or using a patient journey APP.

**How is the role of medical personnel changing with smart technologies?**

Healthcare roles are evolving. Certain tasks, such as follow-up examinations, will be digitally managed and outsourced from the hospital without losing sight of the patients. New job profiles, such as care managers who use patient journey apps to guide individual patient needs, will be created. Traditional consultation discussions will increasingly take place via teleconference, with consulting doctors working from home. Decision-support systems will play a critical role in diagnostics and treatment planning. Interpretation services will no longer rely on human interpreters but on digital translation tools. Patient mix-ups will be eliminated with the widespread implementation of barcode technology. However, safety and data protection remain paramount in all these developments.

**What does the hospital of the future look like? Do you have a vision for the next 10 to 20 years?**

Digitalization will increase rapidly and will become indispensable in many areas of diagnosis, prognosis, and personalized treatment of patients. Robotics in surgery is already in place, and it will become even more sophisticated. Perhaps robots will not only handle cleaning tasks but also assist in various occasions in an operating theatre. Telemedicine will expand further. "Digital Applications" will be prescribed by doctors, allowing patients or caregivers to manage certain tasks or therapy recommendations through apps. Logistics processes will become even more automated, and HR departments will intensify the use of AI for skill management, workforce planning, recruitment, and personnel development.



**29.-30.09.2025 | Graz  
BITS & BYTES  
Das Krankenhaus der Zukunft**

- Was darf Künstliche Intelligenz (KI) im Kontext Krankenhaus eigentlich können?
- Welche Fortschritte dürfen Gesundheitsexpert\*innen in der nächsten Zeit erwarten?
- Wie steht es um unsere Digital Literacy?

KI ist aus dem Sprachgebrauch nicht mehr wegzudenken und hat Einzug in den Alltag genommen. Der Kongress **Bits & Bytes – das Krankenhaus der Zukunft** bietet die ideale Gelegenheit, sich mit führenden Expert\*innen, internationalen Anbietern und Forschenden über die Möglichkeiten der KI, der Integration in den Klinischen Alltag und auch über die Grenzen von KI auszutauschen.

CANCOM Austria

# Customer flow management solution for Feldkirch state hospital: self-check-in, HIS integration, data security.

Digital queue management systems such as CANCOM PatientFlow ensure greater efficiency and higher administrative security in the complex everyday hospital life. The digitization experts at CANCOM Austria developed and implemented a future-proof solution from a single source for the Feldkirch state hospital.



## Vorarlberg state hospitals: top-level inpatient care for Vorarlberg.

Around 5,000 employees work in the Vorarlberg state hospitals for 450,000 patients. In addition to the state hospital in Feldkirch as a key facility and teaching hospital, the network includes sites in Hohenems, Bregenz, Rankweil and Bludenz, including two nursing schools. The core task is guaranteeing inpatient care with top specialists and the best medical-technical infrastructure.

### The starting point.

A series of renovation measures were carried out at Feldkirch state hospital to improve patient well-being, efficiency and comfort. For example, several counters

for patient admissions were brought together in one place. The aim was to avoid long queues and orientation problems for patients “with appointments” and “without appointments”. CANCOM Austria was therefore involved as a technology partner at an early stage to ensure that operations would run smoothly immediately.

### The solution.

One of the challenges was to get the various IT service providers together. The PatientFlow solution enables waiting tickets to be issued and patient calls to be made in an orderly manner via a screen display. To optimize the exchange of patient data and appointments, the solution was integrated into the existing hospital information system (HIS). Patients “with appointments” can check in via an eCard

terminal and are directed straight to the relevant department. A total of four ticket counters with a large user interface and eCard reader are available at the main entrance, as well as a small ticket counter at the Infopoint. Patient calls are made via eight information screens in the waiting area.

The solution and services provided by CANCOM Austria such as comprehensive consulting, conception of the solution and delivery of hardware and software as well as the integration of the existing infrastructure resulted in having personal waiting numbers, better utilization of waiting areas, efficiency, avoidance of queues and guaranteed minimum distances as well as patients know now when it is their turn. This ensures more quality in patient interaction.



Author: Katharina Proske  
Sales Director Digital Health  
CANCOM Austria  
www.cancom.at

© Foto: Mathis Fotografie | Portrait: CANCOM Austria



JOANNEUM RESEARCH

# “Smart Hospital”: Intelligent Software Meets Intelligent Processes

The vision of the Smart Hospital is far more than the mere adoption of cutting-edge technologies—it is the seamless fusion of „intelligent software“ and „intelligent processes.“ Software should not exist as an end in itself but should enhance interdisciplinary collaboration within the hospital and integrate seamlessly into existing workflows. At JOANNEUM RESEARCH and within our research group „Digital Healthcare Solutions,“ we pursue this goal with a consistent bottom-up approach.

### From Concept to Intelligent Processes

Our approach begins with the involvement of those who design and execute the processes—the healthcare staff. As part of a design-thinking process, we first identify the needs and challenges of various professional groups and patient-centred objectives. Co-creation and iterative methods are crucial to developing solutions that meet real-world requirements.

### Challenges and Success Factors

Apps and digital solutions in healthcare often fail due to a lack of alignment with workflows. Our experience shows that involving the end users from the very beginning is essential. Field observations, focus groups, and workshops provide the foundation for a deep understanding of processes and problems. Based on this, we create mock-ups, prototypes, and conduct usability tests before deploying a solution in live operations. This iterative process enables us to respond to feedback and tailor the software precisely to users’ needs.

We also place great emphasis on integration and interoperability. Intelligent software must not operate in isolation but should seamlessly communicate with existing IT systems. Our projects demonstrate that the combination of technical excellence and user-centred design is key to successful healthcare innovation. We firmly believe that the success of a Smart Hospital does not rely solely on technology but on the people who use it. Our focus on co-creation and bottom-up approaches ensures that the solutions developed truly address the needs of healthcare professionals and patients.

### Conclusion

A „Smart Hospital“ is not an end in itself. It is realised through the seamless combination of intelligent software and intelligent processes. This is achieved through close collaboration with end users, iterative development processes, and consistent integration into existing systems. Only in this way can we overcome the challenges in healthcare and sustainably improve the quality of care.



Author: Dr Franz Feichtner,  
Director of HEALTH –  
Institute for Biomedical Research  
and Technologies

© Foto: Adobe Stock | Portrait: JOANNEUM RESEARCH/Bergmann

# First “Autonomous Mobile Robot” in the logistics tunnel at Graz University Hospital



Fig. 1: The AMR in a test run as part of the network integration  
v.l.n.r.: Dipl. KHBW M. Kazianschütz, MBA MSc und FH-Hon.Prof. DI (FH)  
DI Dr. M. Grasser, MBA MPA



Fig. 2: First transport test drive (with Christmas package from the works  
council)

In December 2024, the first autonomous mobile robot (AMR for short) was put into test operation in the logistics tunnel and supply center at Graz University Hospital. From February 2025, the AMR will assist with the transportation of pallets between the tunnel entrance area and the central storage area, thereby relieving the workload on employees in the business/logistics department. This will not only make work on site more innovative, but also more ergonomic.

The new flat robot also complements the existing “robot family” at Graz University Hospital within the business/logistics department. Two autonomous cleaning robots are already being used successfully to clean corridors and hallways, as well as a window cleaning robot, which means that cost-intensive industrial climbers can be dispensed with in certain areas. Valuable experience has already been gained with the two cleaning robots christened “Franzi 2.0” (which, incidentally, is dressed in a doctor’s coat and is used in surgery) and “Horsti” (a robot dressed as a clown in the children’s center). This was also of great added value during the commissioning of the new and first driverless transport system in a Styrian hospital.

The new AMR was christened “Gertschi 2.0” - by the staff on site. Why? As a tribute to a colleague with (almost) the same name who is going into semi-retirement - even if the robot can never completely replace the colleague, of course.

The implementation of the AMR was the result of a feasibility study in which the usefulness and cost-effectiveness of a comprehensive automated guided vehicle system (AGV) in the approximately 2 km long logistics tunnel was evaluated. As a result of this study, further simulations and corresponding risk assessments, the automation of defined sections was deemed to be the best solution and has now been piloted.

In addition to the supplier STILL and the Business/Logistics department (Supply Chain Management staff unit), numerous other departments were also involved in the design and piloting, including the IT Infrastructure department, STBU, CISO, Technology department and TOS staff unit.

**Authors:**  
Dipl. KHBW Michael Kazianschütz, MBA MSc und  
FH-Hon.Prof. DI (FH) DI Dr. Michael Georg Grasser, MBA MPA

© Valmir Lira / LKH-Univ. Klinikum Graz

© Know Center Research GmbH

# AI-Powered Communication Training: How Chatbots Enhance Medical Education

**Effective communication between healthcare professionals and patients is essential for diagnosis, treatment adherence, and patient care. Traditionally, students refine these skills through actor-based simulations, but such training is costly and limited. To address this, the Know Center develops AI-driven solutions that enable scalable and flexible learning.**

## AI as a Training Partner for Medical Students

Under the lead of Viktoria Pammer-Schindler and Elija Dentler, the Know Center has created AI-based training systems that allow students to practice patient interviews in a structured and adaptive environment. These systems use generative AI to simulate interactions, providing realistic, context-aware dialogues.

## Digital Patient Simulations in Medical Education

In collaboration with the Carinthia University of Applied Sciences (Daniela Krainer, Sabine Murbacher, Sabine Walgram, Laura-Nadine Kroll), researchers explored how AI chatbots can support anamnesis training. Built on real-world case vignettes, this system simulates different patient personas. Students often report a lack of training opportunities—this AI-based approach enables them to practice anytime, anywhere. Pilot studies with students training to be occupational therapists showed promising results, and high satisfaction of educators and students with the AI-based simulated patient.

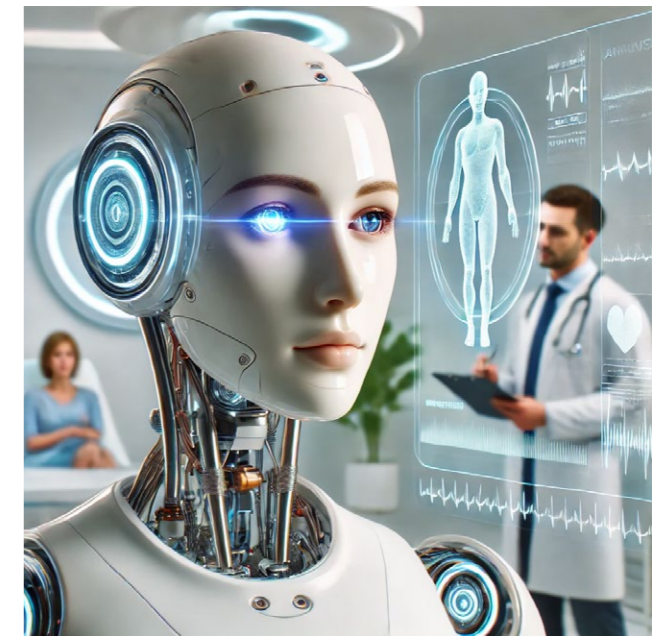
## Beyond Text: Interactive AI for Therapeutic Training

In collaboration with the Medical University Innsbruck (Stefan Höfer, Alexandra Huber), ongoing work includes developing an avatar- and speech-based chatbot to train therapeutic communication even more realistically. This is currently tested in a feasibility study with medical students, using qualitative and quantitative methods to assess user experience and coherence.

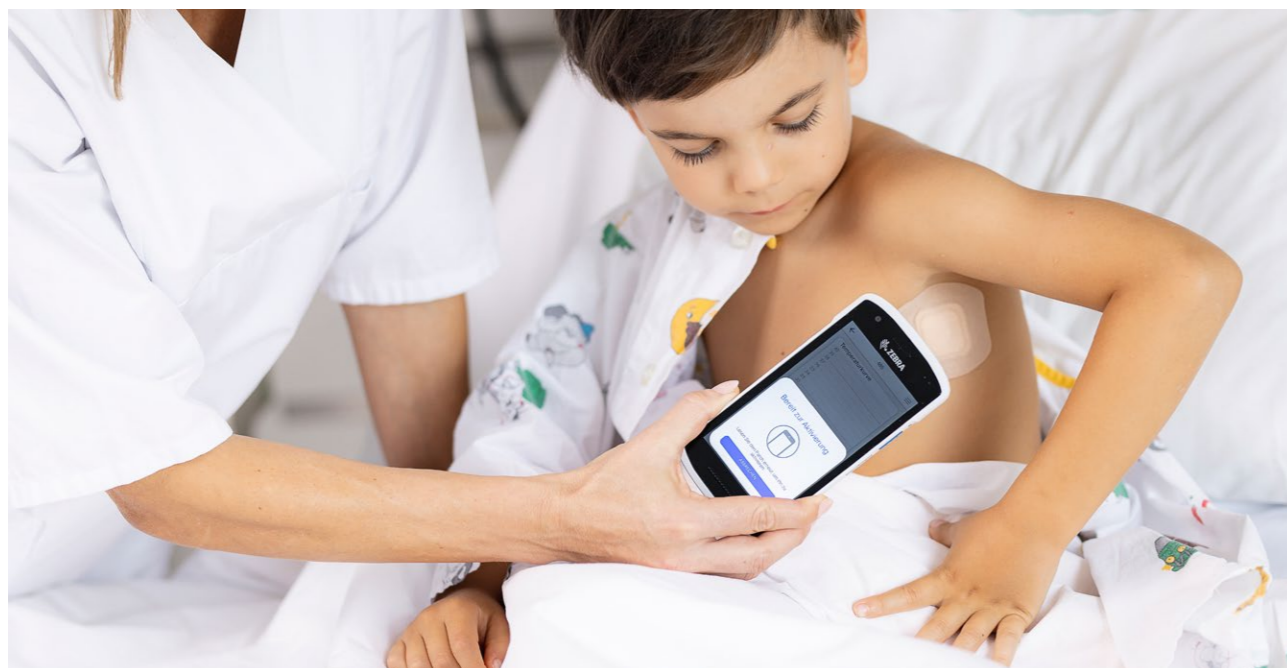
## Advancing Human-Centered AI in Education

While initial results show that such AI-based training can effectively complement traditional methods, further research is needed to optimize these systems. Next steps include larger field studies, generalizing from selected sample conversation types, and investigating the sweet spot between engineering effort and usefulness for training.

By integrating AI into training, the Know Center demonstrates how human-centered AI can help extend human capabilities, in this case by becoming an interactive learning partner - helping future healthcare professionals develop essential communication skills in a scalable and accessible way.



**Author:**  
Assoc.-Prof. Dr.  
Viktoria Pammer-Schindler,  
Research Area Manager  
Digital Transformation Design,  
Know Center Research GmbH



SteadySense

# Continuous Temperature Monitoring: A Vital Tool in Medical Units

Continuous temperature monitoring is a crucial element in modern healthcare, enabling real-time detection and response to temperature fluctuations. This practice enhances patient care and minimizes complications across various medical units. Needless to say, that the captured temperature data need to be transferred automatically to the Hospital Information System (HIS) to off-load nursing staff.

One primary advantage of continuous temperature monitoring is the early detection of fever and infections, allowing for timely medical intervention. Identifying fever promptly helps prevent complications and improve patient outcomes.

Critically ill patients in intensive care units (ICUs) benefit significantly from continuous monitoring since years. Even minor temperature changes can indicate deterioration, requiring immediate medical attention. With new wearable products like SteadyTemp® such benefits can be easily, and cost efficiently transferred to normal wards in the hospital, e.g. to the following departments:

- » **Surgical Units:** Post-operative patients require close monitoring to detect signs of infection or complications for a smooth recovery.
- » **Pediatric Units:** Pediatric care relies heavily on continuous temperature monitoring, as infants and young children are highly susceptible to temperature fluctuations.

- » **Oncology Units:** Supports managing fever and side effects in chemotherapy or radiation therapy patients.
- » **Transplant Units:** Transplant recipients are also at high risk of infection due to immunosuppressive therapy. Continuous temperature monitoring plays a crucial role in early detection of infection, which is critical for preventing serious complications and improving transplant outcomes.

Continuous temperature monitoring with wearable wireless solutions like SteadyTemp® relate to a better treatment and faster recovery of the patient and therefore shorter hospital stays. Compared to other non-invasive thermometers the temperature data are much more reliable because the sensor stays always on the same location. They lead also to a higher operational efficiency because the automated tracking minimizes manual checks and allowing healthcare providers to focus on critical tasks. The seamless integration to the HIS ensures real-time data accessibility. These solutions support even more effective and optimized patient care and hospital management.



Author: Peter Gasteiner

© SteadySense

© telbiomed

Telbiomed

# KITGuideMe - Decision support for guideline-directed medical therapy for heart failure patients in a telemedicine care program

HerzMobil has been implemented as a telemedical telemonitoring system for patients with heart failure in 5 federal states in Austria. In order to improve the care of patients, an add-on software module, named KITGuideMe, has been developed by the AIT Austrian Institute of Technology and certified as a medical product of class IIa, according to the MDR.

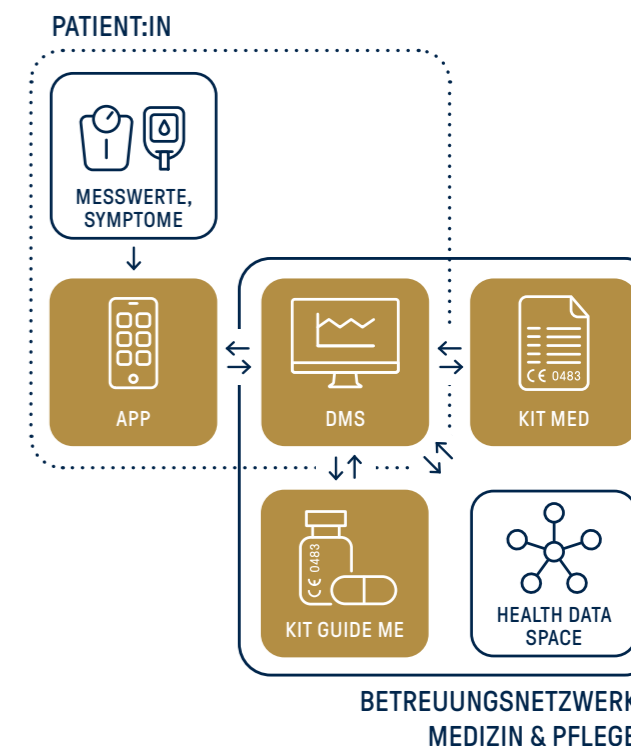
KITGuideMe is a software solution for decision support for the guideline-compliant, drug-based treatment of heart failure patients by health professionals. The focus is on the guideline-directed medical therapy for the indication "Heart Failure with reduced Ejection Fraction" (HFrEF), targeting the following relevant drug groups from the ESC guidelines: renin-angiotensin system inhibitors (RAASi), beta blockers (BB), mineral corticoid receptor antagonists (MRA), diuretics and SGLT-2 inhibitors.

The module supports health professionals to prescribe a more targeted medication dosing and is integrated into HerzMobil, giving the care team the opportunity to compare the current medication dosage with the guideline recommendation.

With the exception of diuretics, all active substances of the individual groups within the ESC guidelines for heart failure are provided with dedicated starting and target dose values. The module takes into account possible contraindications according to the ESC guidelines and intends to help patients to reach the guideline-compliant target dose of the respective drug group during the course of treatment. A graphical user interface displays the current status of the prescribed dose compared to the target dose, according to the guidelines for the different groups of active ingredients. Therefore, it is necessary to separate the prescribed medications into their active ingredients and set them in relation to the current guideline. This makes it possible to see what percentage of the dose has already been reached for each active ingredient.

To make the results of the module usable, it is planned to integrate them into the telemonitoring episode report via the ELGA infrastructure. In order to be able to scientifically prove the benefits of the module, a block-randomised clinical trial is currently being launched in Tyrol and Styria. The new software module KITGuideMe is being implemented as part of the ADAPT project. The project is funded by the Styrian Health Fund (Gesundheitsfonds Steiermark) as part of the "Digital!Healthcare" funding call.

Authors: Telbiomed Medizintechnik und IT Service GmbH  
AIT Austrian Institute of Technology GmbH



TU Graz

# Better MRI Videos Thanks to New Machine Learning Method

Researchers at Graz University of Technology (TU Graz) generated precise real-time images of the beating heart from just a few MRI measurement data using neural networks.

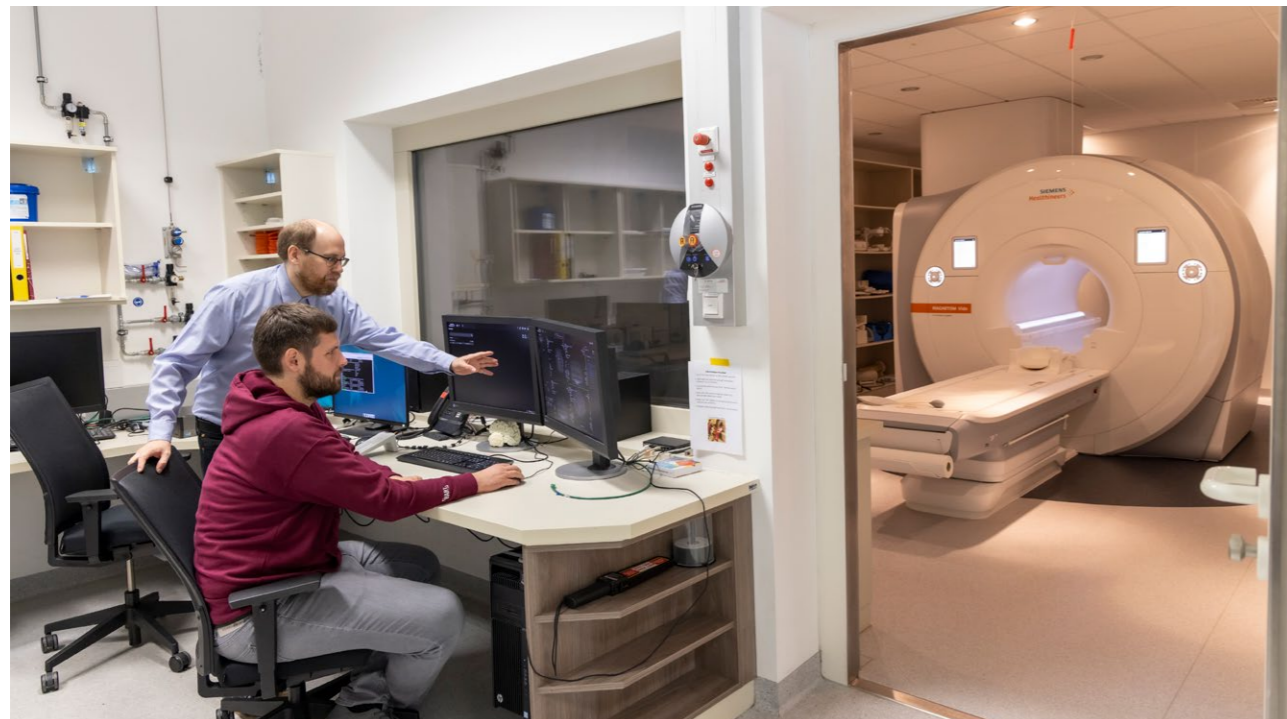
Medical imaging using magnetic resonance imaging (MRI) is very time-consuming: An image has to be compiled from data from many individual measurements. Thanks to the use of machine learning, imaging is also possible with less MRI measurement data. However, the prerequisite for this is perfect images that can be used to train the AI models. Such perfect training images do not exist for certain applications, such as real-time MRI, as such images are always somewhat blurred. An international research team led by Martin Uecker and Moritz Blumenthal from the Institute of Biomedical Imaging has now succeeded in generating precise live MRI images of the beating heart even without such training images and with very little MRI data with the help of smartly trained neural networks.

The researchers used self-supervised learning methods to train their machine learning model. Moritz Blumenthal explains: "We divided the measurement data provided by the MRI device into two portions. From the first, larger data portion, our machine learning model reconstructs the image. It then attempts

to calculate the second portion of the measurement data withheld from it on the basis of the image." If the system fails to do this or does so poorly – according to the underlying logic – the previously reconstructed image must have been incorrect. The model is updated, it creates a new improved image variant and attempts to calculate the second data portion again. This process runs for a number of rounds until the result is consistent. In this training process, the system learns from a large number of such reconstructions what good MRI images should look like. Later, during the application, the model can then directly calculate a good image.

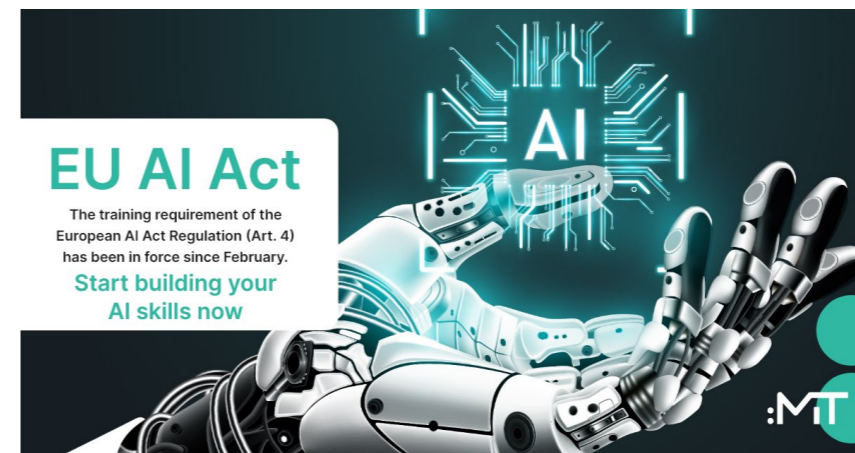
The research results are the result of an international and interdisciplinary collaboration of the Institute of Biomedical Imaging. Participants included Christina Unterberg (cardiologist at the University Medical Centre Göttingen), Markus Haltmeier (mathematician at the University of Innsbruck), Xiaoqing Wang (MRI researcher at Harvard Medical School) and Chiara Fantinato (Erasmus student from Italy). The algorithms and MRI data are freely available so that other researchers can reproduce the results directly and build on the new method.

Author:  
Philipp Jarke



© TU Graz | Lunghammer

© Gettyimages-1629150617, M.I.T e-Solutions GmbH



## M.I.T e-Solutions SMART Hospitals: Digital Competence for Healthcare

The digital transformation is revolutionizing the healthcare sector. From connected medical devices to AI-supported diagnostics – SMART Hospitals represent patient-centered, efficient, and future-proof healthcare. However, digitalization is not only about technological innovations but also about targeted training for employees. This is where M.I.T e-Solutions GmbH comes in.

### M.I.T e-Solutions: Your Partner for Digital Training in Healthcare

As one of the market leaders in e-learning in Austria, M.I.T provides innovative digital learning solutions for various industries – including healthcare. Our interactive training courses help meet new regulatory requirements, utilize digital processes efficiently, and provide employees with targeted education.

A current example is our training on the NIS-2 Directive, which is crucial for hospitals and healthcare organizations. Additionally, our e-learning contents covers the new EU AI-Act, which is becoming increasingly relevant for the use of AI in medical applications. With this, we support SMART Hospitals on their path to secure and compliant digitalization.

### Exclusive Offer for HTS Members: Free e-Learning Platform

As a long-standing member of Human.technology Styria (HTS), we at M.I.T e-Solutions are honored to contribute to the HTS network. We are happy to actively support the new HTS service under the motto "Member4members."

As an HTS cluster member, you receive exclusive and free access to our HTS learning platform via [hts.lona.eu](https://hts.lona.eu).

Our extensive course catalog offers a broad selection of current and relevant topics, such as NIS-2 Directive, EU AI Act, Digitalization, ESG, Workplace Safety, Stress and Burnout Prevention, and many more. You can access these courses flexibly and at your convenience. The offer is valid for up to three employees per company.

If you would like to provide the platform and its learning content for your entire company, you benefit from a 15% HTS discount on all M.I.T services and products. Simply use the code "hts-25".

With this, we offer an attractive opportunity to build knowledge efficiently and flexibly – a key factor for the success of SMART Hospitals.

### Digitalization Requires Knowledge

A SMART Hospital is only as effective as its employees. Through targeted training, medical institutions can shape their digital transformation sustainably. M.I.T e-Solutions is your competent partner – offering practical e-learning solutions that establish knowledge and shape the future.

### Interested?

Contact us via email and activate your access! Your direct contact: Marco Brandner Key Account Manager +43 664 80 670 809 [marco.brandner@mit-esolutions.at](mailto:marco.brandner@mit-esolutions.at) [www.mit-esolutions.at](http://www.mit-esolutions.at)





The RoboticScope from BHS Technologies

## The ICT project PRESENT supports the development of smart hospitals

Today, data is created in almost all areas of life. This data can be used to create economic, scientific, and social opportunities. PRESENT (PREdictions for Science, Engineering N' Technology) solves problems in the professional use of this data. These problems include a lack of specialist knowledge and interface problems. PRESENT solves these problems with a new software architecture. It is a new way of designing security that works for even the most sensitive data. It meets the highest security requirements and is so easy to use that no statistics or IT experts are needed to operate it.

The project consortium, led by Fraunhofer Austria, includes the organizations AIT Austrian Institute of Technology, Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH, Innsbruck Medical University and Graz University of Technology.

Here are two examples from the healthcare sector that show how PRESENT helps with specific problems.

### CANCOM Austria

As part of the FFG project „PRESENT,“ CANCOM Austria is studying how patients move between healthcare service providers. Modern data standards like FHIR and the processing of large amounts of data in suitable systems are central to this. CANCOM handles the transformation and selection of FHIR stores to ensure an optimal basis for analyses. By working with other scientific project partners in different sectors, we can use the data provided to find patterns or problems. This also helps predict how much of the healthcare system will be used, so it can be prepared for high demand.

### BHS Technologies

The RoboticScope from BHS Technologies is a device that uses head gestures to control 3D images during microsurgery. It provides high-resolution 3D images in real time, allowing the surgeon to see everything clearly. This improves precision, efficiency, and ergonomics during surgery. In the PRESENT project, we are studying how the RoboticScope is used. We are looking at data that shows the time, the robot's position, how much the zoom level is changed, and what functions are selected. We are also looking at how the operations are classified. The goal is to identify the current surgical step and suggest specific steps to take to the surgeons. These findings help make surgical procedures more precise and efficient.



Funded by

Federal Ministry Republic of Austria Climate Action, Environment, Energy, Mobility, Innovation and Technology

# Newcomer



Geschäftsführung/Management: v.l. Dr. Nisit Khandelwal, Univ.-Prof. Dr. med. Philipp J. Jost © Tamara Esterl.

### CYCURIA

Cycuria is ein präklinisches Start-up im Bereich Onkologie mit Sitz in Graz, Österreich. Es wurde von Wissenschaftlern der Medizinischen Universität Graz, der Technischen Universität München und der Universität Heidelberg gegründet. Unser Ziel ist die Entwicklung neuer Therapeutika, die auf unserem mechanistischen Verständnis eines menschlichen Zytokins und unserer Expertise im Protein-Engineering basieren. Unsere Biologika zielen selektiv auf leukämische Zellen und ihre Vorläufer ab, haben eine verlängerte Halbwertszeit für eine nachhaltige Wirkung und einen minimalen Einfluss auf gesunde Zellen und Gewebe. Wir entwickeln Therapien für hämatologische und potenziell auch solide Tumore und bieten Patienten dort Hoffnung, wo konventionelle Therapien versagt haben.

Cycuria GmbH  
ZWT -II Accelerator  
Stiftingtalstraße 14  
8010 Graz  
www.cycuria.com



Thomas Lechner, CEO & Barbara Sekulovska, CEO © fotoCRafie - Christine Rechling

### LUMINOUS LABS

Unsere Vision bei Luminous Labs ist es, die Gesundheitsspanne durch wissenschaftlich erprobte, evidenzbasierte Methoden zu verlängern, die die Langlebigkeit von Frauen in den Vordergrund stellen. Mithilfe des weltweit ersten digitalen Supplements und innovativer, nichtinvasiver Lichtinterventionen wollen wir messbare und nachhaltige Gesundheitsergebnisse erzielen. Indem wir uns auf die Gesundheit von Frauen konzentrieren, legen wir den Grundstein für eine globale Langlebigkeit.

Luminous Labs FlexCo  
Stremayrgasse 16/4  
8010 Graz  
www.luminousred.com



### ENCOTECH

Wir als Firma Encotech bieten umfassende Beratung und Engineering im Anlagenbau für die Lebensmittel- und Pharmaindustrie an. Unser Leistungsspektrum umfasst die Unterstützung in der prozesstechnischen Auslegung, die Komponentenauslegung inklusive Lieferantenauskunft sowie die Erstellung von PFDs, P&IDs, Spezifikationen und Konstruktionszeichnungen. Darüber hinaus übernehmen wir die Pflichtenhefterstellung, Projektplanung, Projektkoordination und Projektleitung. Mit fundierter Expertise und praxisorientierten Lösungen sorgen wir für eine effiziente und erfolgreiche Umsetzung Ihrer Projekte von der Konzeptausarbeitung bis zur Fertigstellung. Unser Ziel ist es, Ihre Anforderungen und Erwartungen präzise zu erfüllen.

Encotech OG  
Laufnitzdorf 200a  
8130 Frohnleiten  
www.encotech.at



# News

BDO

## Mehr als Geld: Finanzoptimierung und Förderung als Strategie für nachhaltige Innovation

Die Life-Science-Branche bewegt sich in einem hochkomplexen Umfeld, das im globalen Wettlauf ständige Spitzenleistungen erfordert. Planungshorizonte werden kürzer, F&E-Ausgaben steigen, regulatorische Anforderungen nehmen zu. Gleichzeitig stellen höchste Qualitätsstandards und ein zunehmender Marktdruck Unternehmen vor die Herausforderung, eine scheinbar unauflösbare Balance zwischen Innovationskraft und wirtschaftlicher Effizienz zu wahren – ein wahres Dilemma von strategischer Tragweite.

Inmitten dessen braucht es Weitblick. Unternehmen und Forschungseinrichtungen müssen heute langfristige strategische Weichen stellen. Ein Erfolgsfaktor ist die gezielte Finanzierungsoptimierung, beginnend mit einer Analyse von Kostenstrukturen und Fördermöglichkeiten. Ein solcher holistischer Ansatz fungiert als Katalysator für risikobehaftete Zukunftsprojekte und stärkt zugleich die wirtschaftliche Resilienz. Besonders im Spannungsfeld von Kostendruck und Innovationsfähigkeit erweist sich die Strategie, Investitionen sowohl durch die „Ausgaben-Brille“ als auch die „Fördermittel-Brille“ zu betrachten, als wahrer Game-Changer. Denn: So entstehen wertvolle Handlungsspielräume – selbst dort, wo sie zunächst verborgen scheinen.

Finanzoptimierung gelingt am besten, wenn sie tief in die DNA eines Unternehmens integriert, geplant und gedacht wird. Erfolgreiche Unternehmen sichern Wettbewerbsfähigkeit durch einen datengetriebenen Ansatz. Mit einem geschulten Blick in die Vergangenheit und über einen fundiertem Kostencheck lassen sich zukünftige Hindernisse entschärfen, um auch riskantere Innovationen vorantreiben zu können.

BDO unterstützt mit Fachexpert:innen aus diversen Disziplinen, bündelt interdisziplinäre Kompetenzen und bietet Kund:innen Lösungen als One-Stop-Shop. Durch gezielte Vernetzung schaffen wir Synergien, gleichen technologische Entwicklungen mit aktuellen Fördermöglichkeiten ab und identifizieren ungenutzte Potenziale. So optimieren wir Förderstrategien und maximieren nachhaltigen Erfolg.

**FUNDING ALERT:** Passend zum Botenstoff-Fokus „Smart Hospitals“ bietet Horizon Europe spannende Fördermöglichkeiten – von Biotech-Forschung für innovative Gesundheitstheorien bis hin zu Advanced Generative AI in der biomedizinischen Forschung. Wer vorausschauend plant und zukünftige Möglichkeiten im Blick behält, investiert schon heute in eine effiziente Förderantragstellung und Abwicklung – und schafft so wertvolle Klarheit.



**Autor:innen:**

**Eva Martitschnig, Senior Managerin**  
eva.martitschnig@bdo.at  
**Bianca Pichler, Managerin**  
bianca.pichler@bdo.at  
**Michael Neumann, Senior Consultant**  
michael.neumann@bdo.at

Eva Martitschnig © Foto Fischer | Bianca Pichler © Anna Zora | Michael Neumann © Foto Fischer

© Viktoria Zimmer, Golden Mind



## Neuroth Lehrlings-Meet-up bei Neuroth: Persönliche Weiterentwicklung in der Hörakustiker-Ausbildung

**Als europaweit erfolgreiches Hörakustikunternehmen betreibt Neuroth einen großen Aufwand, um alle Mitarbeiter\*innen auf ihrem Aus- und Weiterbildungsweg bestmöglich zu unterstützen. Im Herbst 2024 startete Neuroth eine besondere Initiative für seine jungen Lehrlinge.**

Das Lehrlings-Meet-up, organisiert von Golden Mind in Kooperation mit Neuroth, brachte angehende Hörakustiker\*innen aus ganz Österreich zusammen. Ziel des dreimonatigen Trainings war es, die Lehrlinge in ihrer Ausbildung zu unterstützen und ihnen wertvolle Skills für ihre berufliche Zukunft zu vermitteln. Das vielfältige Programm umfasste sowohl Präsenz- als auch Online-Elemente. Spannende Workshops boten den Nachwuchs-Akustiker\*innen die Möglichkeit, sich intensiv mit Themen wie mentale Stärke, Gesundheit, Ernährung, Kommunikation, Ziele und Fokus auseinanderzusetzen. Begleitet wurden die Lehrlinge neben der Absolvierung

von E-Learnings durch zwei individuelle 1:1-Coachings. Diese halfen ihnen, ihre persönlichen und beruflichen Ziele klar zu definieren und Strategien zu entwickeln, diese zu erreichen.

**Neuroth unterstützt Förderung junger Talente**

Neuroth zeigte mit dem Projekt einmal mehr sein Engagement für die Ausbildung und Förderung junger Talente. „Besonders wichtig war uns bei diesem Programm, dass unsere Lehrlinge nicht nur fachliche Unterstützung, sondern auch wertvolle Impulse für ihre persönliche Entwicklung erhalten“, freut sich COO Barbara Tscheliessnigg, die u. a. für den Bereich HRM bei Neuroth zuständig ist, über die gelungene Initiative.

Höhepunkt des Lehrlings-Meet-ups war die Abschlusspräsentation beim HTS-Cluster-Event im Jänner im Neuroth Supply Center in Lebring. Hier konnten die Lehrlinge den erfolgreichen Ab-

schluss ihres Trainings feiern und ihre neu erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse präsentieren.

Mit Initiativen wie dieser setzt die Neuroth-Gruppe zusätzliche Maßnahmen in der Lehrlingsausbildung und zeigt, wie wichtig es ist, junge Menschen auf ihrem Weg in die berufliche Zukunft nicht nur fachlich, sondern auch mit Schwerpunkt auf persönliche Weiterentwicklung zu begleiten. Die positiven Rückmeldungen der Teilnehmer\*innen und die sichtbaren Fortschritte, die sie während des Programms gemacht haben, sprechen für den Erfolg dieses innovativen Ansatzes.



Surgical Clipper

## PAYER Group The Best of Two Worlds – Vom elektrischen Rasierer zum Medizintechnik-Produkt

Bei PAYER verstehen wir uns darauf, die Synergien zweier Welten effektiv zu nutzen: der Medizintechnik und der Konsumgüterbranche. Unsere jahrzehntelange Erfahrung und unser umfassendes Fachwissen ermöglichen es uns, innovative und qualitativ hochwertige Lösungen zu entwickeln, die höchsten Ansprüchen gerecht werden.

Im Bereich Medizintechnik erfüllen wir nicht nur die strengsten regulatorischen Anforderungen gemäß ISO 13485 und FDA-Normen, sondern streben auch danach, diese zu übertreffen. Mit einem klaren Fokus auf Präzision und Qualität setzen wir auf einen agilen Ansatz, der eine flexible und schnelle Umsetzung von Projekten garantiert. So können wir auch in einem dynamischen Umfeld konstant Spitzenleistungen erbringen.

Der Schlüssel zu unserem Erfolg liegt in der Verknüpfung unserer beiden Geschäftsfelder. Durch den kontinuierlichen Austausch von Wissen und

Erfahrungen zwischen unseren Teams entstehen neuartige Ansätze, die das Beste aus beiden Bereichen vereinen. Dabei stehen die Bedürfnisse unserer Kunden stets im Mittelpunkt.

Ein anschauliches Beispiel für diese Herangehensweise ist die Entwicklung eines Prototyps für einen *Surgical Clipper*. Dieses Innovationsprojekt verbindet unsere 80-jährige Expertise im Bereich elektrischer Rasierer mit unserem Know-how in der Medizintechnik. Das Ergebnis: ein Produkt, das höchste funktionale Ansprüche erfüllt und gleichzeitig den spezifischen Anforderungen der Medizintechnik gerecht wird.

Unsere einzigartige Positionierung ermöglicht es uns, als Brücke zwischen der Welt der Medizintechnik und der Konsumgüterbranche zu agieren. Gemeinsam mit unseren Partnern schaffen wir Produkte und Prozesse, die Funktionalität, Qualität und Agilität nahtlos integrieren.

Wir laden Sie ein, mit uns die Grenzen der Innovation zu erweitern – erleben Sie, wie medizintechnisches Fertigungs-Know-how und die Dynamik von Konsumgütern perfekt harmonisieren.

**Autor:**  
Stefan Stoiser  
Business Development Manager  
BU Medical  
office@payergroup.com  
+43 3123 2881 0  
www.payergroup.com



© Oliver Wolf

© Uni Graz

## Uni Graz Ran ans Fett: Forscher:innen der Uni Graz entschlüsseln Wirkstoff aus Mariendistel gegen Leber-Erkrankungen

Wer kennt das nicht: gemütliche Runden, üppige Mahlzeiten und das eine oder andere Glaserl Sekt zum Anstoßen. Nimmt man aber nicht nur zu Feierlichkeiten, sondern ständig zu viele Kalorien zu sich, riskiert man eine Schädigung der Leber. Gegen die häufigste Erkrankung des Organs haben Pharmazeut:innen der Universität Graz nun den Wirkmechanismus eines Naturstoffs aufgeklärt, der in der Mariendistel enthalten ist. Das sogenannte Silybin A beeinflusst gezielt den Fettstoffwechsel der Leber und hilft, giftige Stoffe unschädlich zu machen. Die Studienergebnisse wurden in der Zeitschrift *Theranostics* veröffentlicht.

„Wir konnten im Labor nachweisen, dass Silybin A sowohl bei Gesunden als auch in frühen Erkrankungsstadien in der Leber den Gehalt an Speicherfetten senkt und gleichzeitig den an Phospholipiden, die in den Zellmembranen vorkommen, erhöht“, beschreibt Solveigh Koeberle, Erstautorin der Publikation. Durch diesen Mechanismus würden die Leberzellen vor einer Überladung mit Fett geschützt. Gleichzeitig verbessert die Einlagerung der Phospholipide in den Membranen die Fähigkeit, Giftstoffe umzuwandeln. „Dass der Extrakt der Mariendistel gegen Lebererkrankungen helfen dürfte, wurde schon länger beobachtet. Wir haben nun die Wirkweise entschlüsselt“, führt Koeberle aus. Damit hat das internationale Team unter der Leitung des Pharmakognosten Andreas Koeberle wesentliche Erkenntnisse gewonnen, die die Entwicklung neuer, zielgerichteter Therapieansätze gegen Stoffwechsel-assoziierte Fettlebererkrankungen ermöglichen.



### Publikation:

Solveigh C. Koeberle, Maria Thürmer, Fengting Su, Markus Werner, Julia Grander, Laura Hofer, André Gollowitzer, Loc Le Xuan, Felix J. Benschaid, Ehsan Bonyadi Rad, Armando Zarrelli, Giovanni Di Fabio, Oliver Werz, Valeria Romanucci, Amelie Lupp, Andreas Koeberle: „Silybin A from *Silybum marianum* reprograms lipid metabolism to induce a cell fate-dependent class switch from triglycerides to phospholipids“, *Theranostics* 2025; 15(5):2006-2034. doi: 10.7150/thno.99562  
<https://www.thno.org/v15p2006.htm>

### Kontakt für Rückfragen:

Dr. Solveigh Koeberle  
Institut für Pharmazeutische Wissenschaften der Universität Graz  
0316/380-5532  
solveigh.koeberle@uni-graz.at



## VelaLabs Experten in Sterilitätstestung & Warum es das braucht.

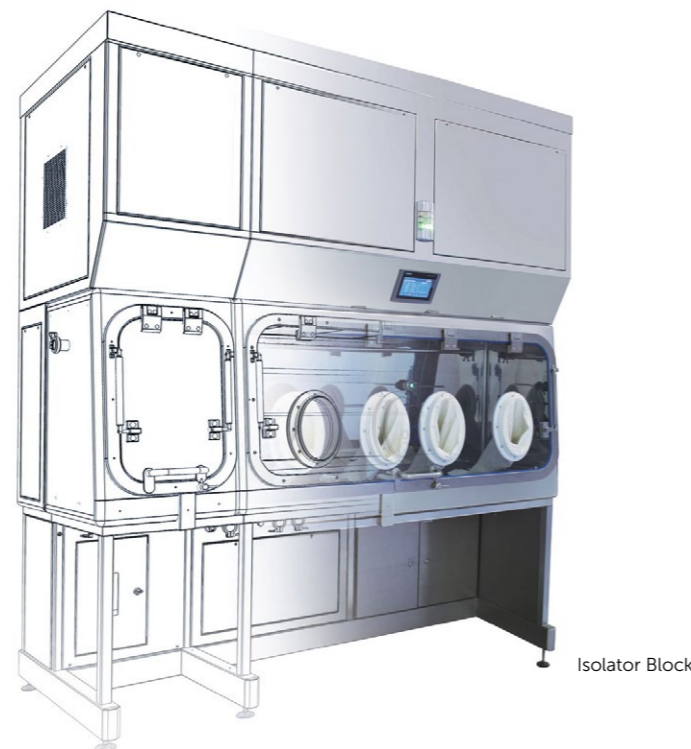
Oft hängt eine ganze Produktionscharge von einem negativen Sterilitätsergebnis (kein Wachstum) ab, und wenn diese Charge ausfällt, kann dies zu einer ernsthaften Verschlechterung der Patientengesundheit führen, weil wichtige Medikamente nicht oder nur verzögert verabreicht werden. Dies ist besonders kritisch bei innovativen Therapien wie CAR-T-Zelltherapien, autologen Therapien oder Gentherapien. Da diese Produkte nicht endgültig sterilisiert werden können, ist es umso wichtiger, die höchsten Sterilitätsstandards einzuhalten, da sie direkt auf den Patienten zugeschnitten sind und oft in kostbaren kleinen Mengen aus dem eigenen Körper des Patienten stammen.

Daher ist eine angemessene Reinraumumgebung von entscheidender Bedeutung. Dazu gehören die Qualitätssicherung und -kontrolle, Schulungen, Materialien, sowie die direkte Umgebung der Probenverarbeitung. Ein moderner Reinraum bietet eine mikrobiologisch kontrollierbare Umgebung für eine einfachere und sicherere Verarbeitung durch den Analytiker. Alle Einflüsse des Reinraums sind darauf ausgerichtet, Kontaminationsquellen so weit wie möglich zu minimieren. Dazu gehören leicht zu reinigende und zu desinfizierende Oberflächen, Vorgaben für einen ungestörten Arbeitsablauf, sowie Luftströmung, Druckkaskaden und gefilterte Zuluft.

Ein wichtiger Aspekt ist das Einbringen von Materialien und Proben in den Reinraumbereich. Häufig ist die Umverpackung durch Transport, Lagerung und Handhabung Kontaminationsquellen ausgesetzt. Mehrere Verpackungsschichten, die je nach Reinraumklasse entfernt werden, können einem erheblichen Teil dieser mikrobiologischen Belastung entgegenwirken. Ebenso ist eine angemessene Desinfektionsbehandlung vor dem Einbringen in die verschiedenen Reinraumklassen unerlässlich.

Um unseren Kunden ein Höchstmaß an Sicherheit bei der Sterilitätsprüfung zu bieten, hat VelaLabs die Begasungs-isolatortechnologie als Reinraum A in das Reinraumkonzept integriert. Diese Technologie ermöglicht eine Desinfektion aller Materialien und Proben, die mit H2O2 begast werden können, inklusive schwer zugänglicher Teile von Primärverpackungen. Alle Sicherheitsparameter werden fernüberwacht und gesperrt, so dass eine kontinuierliche Qualitätskontrolle und ein Audit-Trail gewährleistet sind. Kombiniert mit analytischen Fähigkeiten wie bakterielle Endotoxine (BET), organischer Gesamtkohlenstoff (TOC) und Keimidentifikation, stärkt dieser Isolator zusätzlich das bereits umfassende Sicherheitstest-Portfolio von VelaLabs.

**Autor:**  
Dr. Konstantin Tomanov



Isolator Block



© Kurt Muhr

© Portraits: AIT/C.Jörgler | Foto: Stockphoto



## AIT Austrian Institute of Technology Neue Wege im Management von Schmerzen am AIT Austrian Institute of Technology

**Autor\*innen**

Angelika Rzepka, Scientist  
am AIT Austrian Institute  
of Technology GmbH  
Angelika.Rzepka@ait.ac.at

Karl Kreiner, Senior Scientist  
am AIT Austrian Institute  
of Technology GmbH  
Karl.Kreiner@ait.ac.at



Die moderne Schmerzmedizin setzt zunehmend auf digitale und integrierte Versorgungsansätze, um Patient\*innen individuell und nachhaltig zu unterstützen. Drei wegweisende Projekte zeigen, wie innovative Konzepte die Schmerzbehandlung optimieren können.

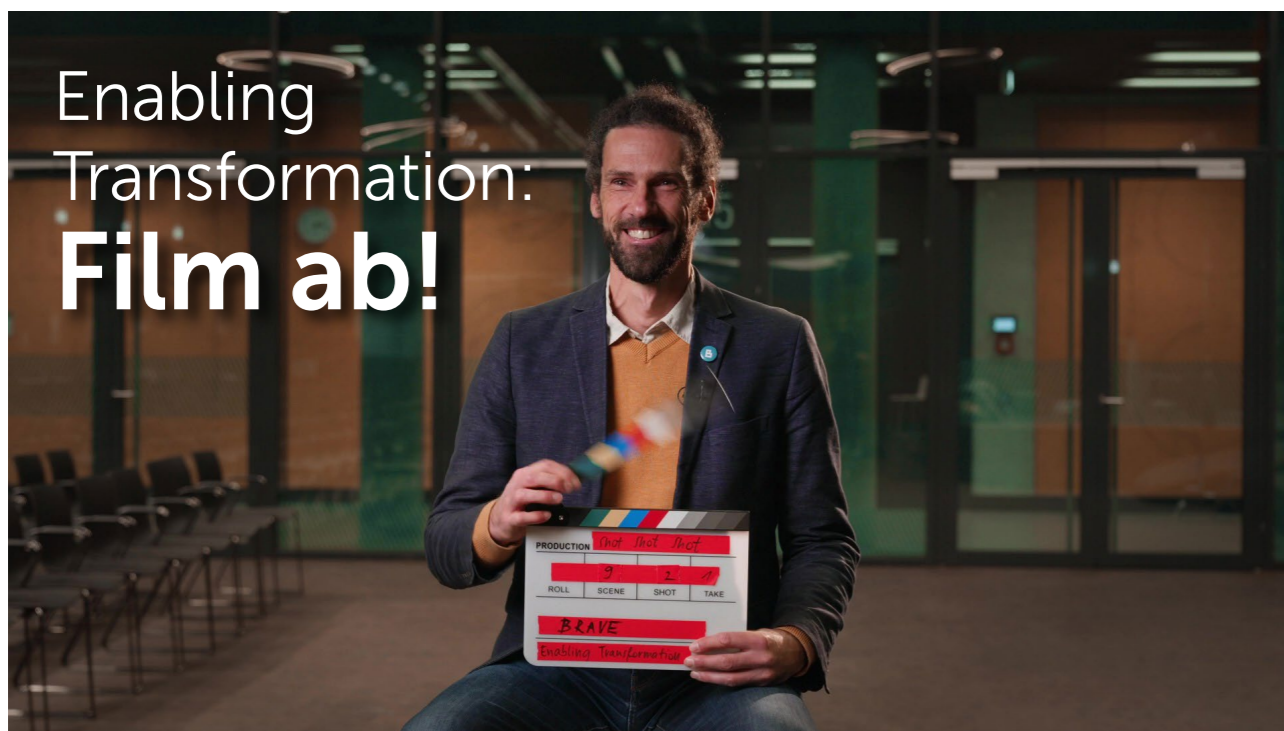
Die integrierte Versorgung von subakuten unspezifischen Rückenschmerzen (gefördert durch den Gesundheitsfonds Steiermark) verfolgt einen interdisziplinären Ansatz, bei dem Ärztinnen, Physiotherapeutinnen und psychologische Betreuung eng zusammenarbeiten. Ziel ist es, eine Chronifizierung zu verhindern und Patient\*innen frühzeitig eine ganzheitliche Therapie anzubieten.

Mit der Sekundärprävention der Chronifizierung von Rückenschmerzen (gefördert durch den Gesundheitsfonds Steiermark) wird ein neuer Ansatz verfolgt, der die Primärversorgung durch die aktive Konsultation eines Schmerzmediziners unterstützen soll. Durch strukturierte Maßnahmen in Gruppensettings und gezielte Schulungen sollen Patient\*innen befähigt werden, aktiv gegen Beschwerden vorzugehen, um besser mit vorhandenen Schmerzen leben zu können.

Im Rahmen des Projekts SENECA (gefördert durch die Wirtschaftsagentur Wien) wird der Einsatz einer innovativen App zur Therapiedokumentation und Begleitung von chronischen Rückenschmerzpatient\*innen sowie ein neuartiges Gerät zur Schmerzlinderung auf Basis aurikulärer Vagusnervstimulation der AURIMOD GmbH untersucht, um eine individuelle und optimale Schmerztherapie für Patient\*innen zu ermöglichen. Diese innovativen Projekte zeigen, dass die Zukunft des Schmerzmanagements in vernetzten, digitalen und präventiven Lösungen liegt – zum Wohl der Patient\*innen und zur Entlastung des Gesundheitssystems.

[www.ait.ac.at/themen/digital-health](http://www.ait.ac.at/themen/digital-health)

# Enabling Transformation: Film ab!



In den Jahren 2023 und 2024 nutzen 11 steirische Unternehmen das EU-Projekt „Enabling Transformation“, um ihre ambitionierten Digitalisierungs- bzw. Nachhaltigkeitsprojekte in die Tat umzusetzen. Gegenstand der EFRE-Förderung in Höhe von insgesamt 400.000€ waren externe Beratungsdienstleistungen. Nun, kurz vor Ende des Projekts, wurden die Unternehmen von Projektleiterin Laura Daviña König vor die Kamera gebeten, um über ihre Erfahrungen, Erlebnisse und Erfolge zu sprechen. Mit dabei waren: Jasmin Dhanani und Jürgen Neubauer (ARTSIP), Christian Lorenz (LORENZ CONSULT), Daniela Riedler und Adrian Danzel (PAYER), Bernhard Wallner (NEUROTH), Gerhard Prossliner (BRAVE ANALYTICS), Simon Werba (COMMUMODO) sowie Oliver Wimmer und Konstantin Pollanz (HERZENSAPP).

Der Dreh wurde durch die renommierte Grazer Video-Agentur ShotShotShot in der Aula der Med Uni Graz realisiert. Die fertigen Videos wurden auf der HTS-Website veröffentlicht.



Film ab:  
[www.humantechnology.at/enabling-transformation-success-stories/](http://www.humantechnology.at/enabling-transformation-success-stories/)



Kofinanziert von der  
Europäischen Union

NEU

## Benefits für die Cluster Community

Seit einigen Wochen ist sie online, unsere neue Plattform unter dem Motto „Member4members“. Hier werden die Angebote veröffentlicht, die Cluster-Mitglieder exklusiv für ihre Cluster-KollegInnen und Kollegen anbieten.

Ein herzliches Dankeschön an die Mitglieder, die ihre Benefits für die Community bereits eingereicht haben, darunter Commumodo, en.co.tec - Medizinprodukte-Consulting & Akademie, TOPPAN Digital Language DACH, Mindful Innovation @ GoldenMind, ZETA, Novasign, artSIP - Creative Wellness, Black Tusk, Inspiralia, M.I.T e-Solutions, LabSense und das acib!

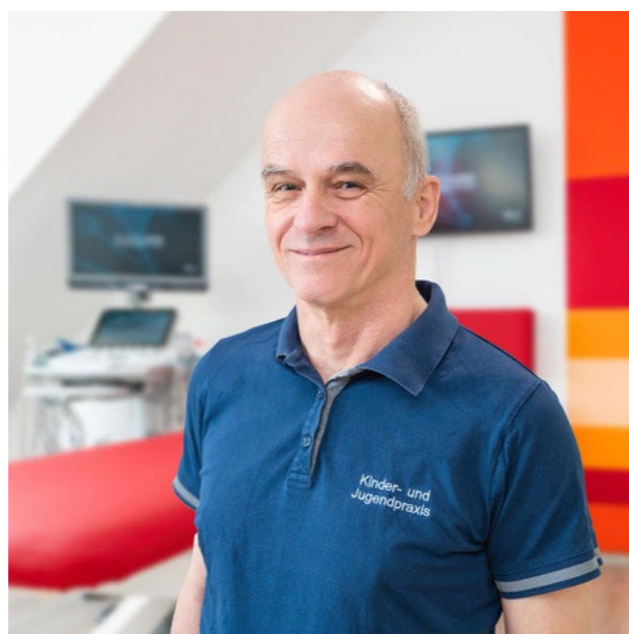




## Game Changers in Health Tech

Der HTH 25 am 25. und 26. März in Graz fokussiert auf die spannendsten neuen Entwicklungen im HealthTech-Bereich und beleuchtet die Rolle der Steiermark als dynamischer Hub für die Life Sciences.

Ein besonderes Highlight der Agenda ist das Thema „Automotive Health“. In diesem Kontext wird Dr. med. Manfred Knye, Mastermind des Themenfeldes Automotive Health bei der Volkswagen AG, die Eröffnungs-Keynote mit dem Titel „Diagnostic Laboratory on 4 Wheels“ halten. Knye ist Facharzt für Orthopädie, Kinderorthopädie, Chirotherapie und Sportmedizin. Neben seiner Tätigkeit bei Volkswagen ist er praktizierender Arzt und aktiver Rennfahrer. Als Pionier im Bereich Automotive Health hat er maßgeblich zur Integration von Gesundheitstechnologien im Automobilssektor beigetragen und ist Mitautor mehrerer Fachpublikationen zu diesem Thema. Eine Podiumsdiskussion unter dem Titel „Automotive Health - Driving Future Health & Innovation“ mit ExpertInnen wie Daniel Strauss vom Center for Digital Neurotechnology Saar, Silvia Russegger von Joanneum Research GmbH, Anton Fuchs vom Virtual Vehicle Research DIGITAL und Lars Kamolz von der Medizinischen Universität Graz vertieft das Thema.



Manfred Knye, Pionier im Bereich Automotive Health

Weitere Highlights der 2-tägigen, englischsprachigen Veranstaltung sind Impulse und Panels zum Thema „The Hospital of the Future“, „Keeping Innovation in Europe“ sowie die Ausrichtung des Game Changers Awards für Start-ups. Den Schluss- und Glanzpunkt bildet die Mikrofluidik: Nach einer Keynote von Iene Rutten, Biosensors group KU Leuven, richtet NextGen Microfluidics ein Satellite Event unter dem Motto „The Next Generation of Microfluidics: linking expertise across Europe coordinated in Austria“ aus.

B2B-Sessions, Investoren-Keynotes, Präsentationen von Med-Tech-Startups sowie exklusive Führungen durch die Medical Science City Graz runden das Programm ab. Somit verspricht der Health Tech Hub Styria 2025 wieder der zentrale Treffpunkt für alle Akteure des Gesundheitsökosystems zu werden.



**Health Tech Hub Styria 2025**  
25. - 26. März 2025  
Graz, Austria

**Weitere Infos & Anmeldung:**  
<https://hth-styria-2025.b2match.io/>

© Foto: Adobe Stock | Portrait: Manfred Knye

© Oliver Wolf

## Wir verleihen wieder den CLAUS für die beste Cluster-Kooperation des Jahres!

Kooperation und kooperative Projekte sind für uns ein Indikator für Innovationsfähigkeit, Teamgeist und nicht zuletzt für ein funktionierendes Netzwerk. Daher möchten wir – wie schon 2024 – das beste kooperative Projekt mit dem CLAUS auszeichnen. CLAUS steht für „Cluster Award for Unique Synergy“.



Gesucht werden Kooperations-Projekte und -Initiativen, an denen mindestens 2 Cluster-Partner beteiligt sind.

Nach einer Vorauswahl stellen sich drei Finalisten bei der Summer Edition der „Cluster Connections“ am 24.6.2025 im Aiola im Schloss dem Live-Online-Voting durch die Cluster Community.

Den Siegern winken attraktive Preise, darunter die Titelstory im botenstoff!

Ab sofort können Projekte auf unserer Website eingereicht werden! Die Online-Einreichung ist einfach und schnell gemacht, benötigt werden neben den Kontaktdaten nur eine Kurzbeschreibung des Projekts, des adressierten Problems und der Zielsetzung.

**Anmeldung:**  
[www.humantechnology.at/clus-2025](http://www.humantechnology.at/clus-2025)

# Upcoming events

## März

6. März 2025

**Cluster Connections @Roche**  
Wien

11. - 12. März 2025

**ZETA Symposium 2025**  
Schloss Seggau

11. März 2025

**Online-Forum Roundtable:  
Regulatory Update für Medizin-  
produkte & In-vitro Diagnostika**  
online

13. - 14. März 2025

**WKO Health Days**  
Wien

17. - 19. März 2025

**Bio Europe Spring**  
Allianz MiCo, 20149 Milan, Italy

20. - 23. März 2025

**Erfolgreich an UNO-  
Ausschreibungen teilnehmen**  
WKÖ, Wien

25. - 27. März 2025

**Lounges Karlsruhe 2025**  
Karlsruhe

25. - 26. März 2025

**HTH – Health Tech Hub Styria**  
Medizinische Universität Graz, Graz

25. März 2025

**Empfehlungen für ein  
hindernisfreies Zuhause**  
Haus Esther, Graz

27. März 2025

**6. Sustainability Business Talk**  
Lendhafen Graz

## April

1. - 2. April 2025

**Accelerating Access to Medicines**  
Washington, USA

1. - 2. April 2025

**Herausforderungen im  
pharmazeutischen Anlagenbau**  
ZETA Österreich, Lieboch

2. April 2025

**Meet the experts – Pharma & Biotech**  
Neue Stiftingtalstraße 6, Graz

3. April 2025

**Fermentation, CIP & SIP Prozesse  
in pharmazeutischen Anlagen**  
ZETA Österreich, Lieboch

7. - 10. April 2025

**DMEA 2025**  
Berlin

29. April 2025

**Superfoods für ein gesundes  
Älterwerden**  
Haus Esther, Graz

## Mai

6. - 7. Mai 2025

**dHealth 2025**  
Wien – Apothekertrakt Schloss Schönbrunn

20. Mai 2025

**Biotechnology in Food & Feed**  
Meerscheinschlössl, Graz

## Juni

16. - 19. Juni 2025

**Delegationsreise zur BIO International  
Convention 2025**  
Boston, USA

24. Juni 2025

**Cluster Connections Spezial**  
Aiola im Schloss, Graz

25. Juni 2025

**7. Sustainability Business Talk**  
Lendhafen Graz



### Anmeldung

Sofern nicht anders angegeben, finden Sie die Anmelde-Möglichkeit zu den Veranstaltungen auf der HTS-Website [www.humantechnology.at](http://www.humantechnology.at)



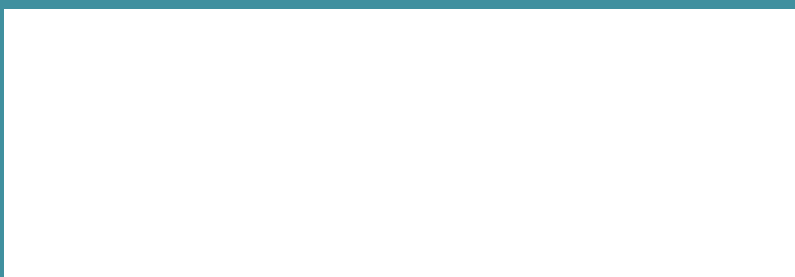
Der Humantechnologie-Cluster setzt sich zum Ziel, die Vernetzung der steirischen Wirtschaft, Forschung und Ausbildung im Bereich Life Sciences auszubauen sowie die Internationalisierung zu forcieren, um für die steirischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen zusätzliche Wertschöpfung in der Region zu generieren.



[humantechnology.at](https://www.humantechnology.at)



[humantechnologystyria](https://www.linkedin.com/company/humantechnologystyria)



European Innovation Partnership on Active and Healthy Ageing



NEUES DENKEN. NEUES FÖRDERN.